

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljahr 3.50 M., monatlich 1.20 M.,  
 wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus,  
 vorauszahlbar. Einzelne Wochennummern  
 5 Pf. Sonntagsnummern  
 mit Illustration 10 Pf. Postbezug: Monatlich  
 1.30 M., halbjährlich 6.00 M., jährlich  
 11.00 M., für das übrige Ausland 4 M.,  
 monatlich. Postbestellungen nehmen  
 in Dänemark, Holland, Ungarn,  
 Schweden u. die Schweiz. Eingetragen  
 in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.  
 Erscheint täglich.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

**Der Anzeigenpreis**  
 beträgt f. die Redaktionsstelle folgende  
 Preise: 1. „Kleine Anzeigen“,  
 das feingedruckte Wort 20 Pf. (10  
 Zeilen 2 feingedruckte Worte); jedes  
 weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen  
 und Stellenangelegenheiten das erste  
 Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf.  
 Worte über 15 Buchstaben zählen für  
 zwei Worte. Leuzerungsgebühr 20 Pf.  
**Familien-Anzeigen 50 Pf.**  
 politische u. gewerkschaftliche Betriebs-  
 anzeigen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft,  
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, ab-  
 gegeben werden. Gedruckt von 8 Uhr  
 früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.  
 Sonnabend, den 18. August 1917.  
 Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Deutscher Abwehrsieg in Flandern.

**Erfolgreicher Abwehrkampf bei Langemarck, St. Julien, im Artois. — Französische Teilangriffe östlich Cerny gescheitert. — Rumänisch-russische Vorstöße fehlgeschlagen.**

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. August 1917. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
 Ein neuer, der zweite Großkampfstag der Flandernschlacht ist zu unseren Gunsten entschieden, dank der Tapferkeit aller Waffen, dank der nie versagenden Angriffskraft unserer unvergleichlichen deutschen Infanterie!

Nach einstündiger Trommelfeuer brach am Morgen des 16. August die Blüte des englischen Heeres, auf dem nördlichen Flügel begleitet von französischen Kräften, tiefgestaffelt zum Angriff vor. Auf 30 Kilometer Front von der Yser bis zur Dyle tobte tagüber die Schlacht.

Der an den Yser-Kanal bei Eric-Grachten vorgeschobene Feind wurde überannt; der Feind erlammte sich auch das nördlich und östlich von Bischove von unseren Sicherungstruppen aufgegebenen Vorfeld der Kampfstellung am Marthe-Saart.

Die Engländer durchstießen bei Langemarck unsere Linien und drangen, Verstärkungen nachschickend, bis Poelcapelle vor. Hier traf sie der Gegenangriff unserer Kampfreserven. In unwiderstehlichem Ansturm wurden die vorderen Teile des Feindes überwältigt, seine hinteren Staffeln zurückgeworfen. Am Abend war nach zähem Ringen auch Langemarck und unsere verlorene Stellung wieder in unserer Hand.

Auch bei St. Julien und an zahlreichen Stellen weiter südlich bis nach Warneton drang der Gegner, dessen zerklüftete Angriffstruppen durch immer neue Kräfte ergänzt wurden, in unsere Kampflinie ein. Die Infanterie fing den gewaltigen Stoß überall auf und warf den Feind unter enger Mitwirkung der Artillerie und Flieger wieder zurück. An den von Roulers und Menin auf Ypern führenden Straßen drang sie über unsere alte Stellung hinaus in erfolgreichem Angriff vor.

In allen anderen Abschnitten des weiten Schlachtfeldes brach der englische Ansturm vor unseren Hindernissen zusammen. Trotz schwerster Opfer haben die Engländer nichts erreicht! Wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen. Unerschütterlich, in gehobener Stimmung steht unsere Front, zu neuen Kämpfen bereit!

Im Artois griffen die Engländer gegen Abend bei Soos wiederum heftig an; örtliche Einbrüche wurden durch kraftvolle Gegenstöße weit gemacht.

St. Quentin lag weiter unter französischem Feuer; der Dachstuhl der Kathedrale ist eingestürzt, das Innere des historischen Bauwerks aufgedröhrt.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne scheiterten Teilangriffe der Franzosen östlich von Cerny.

Bei Verdun entwickelte sich die Artillerieschlacht mittags wieder zu höchster Stärke; der Feind griff bisher nicht an. Auf dem Hücker der Maas brachen kampfbewährte badiische Regimenter überraschend in den Caurières-Wald vor, zerstörten die feindlichen Angriffsarbeiten und lehrten mit mehr als 600 Gefangenen von drei französischen Divisionen zurück.

16 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; Rittmeister Freyherr von Nichtsosen hat den 58., Oberleutnant Postler den 25. Luftzug davon getragen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern**

Keine größeren Kampfhandlungen; vielfach auslebende Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph**

Nördlich von Galda an der Bistritz und südlich des Trotus-tales spielten sich für uns erfolgreiche Teilkämpfe ab.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky.**

Rumänisch-russische Vorstöße nördlich von Jorfani und am unteren Sereth schlugen verlustreich fehl.

### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

**Der Erste Generalquartiermeister.**  
 Ludendorff.

### Abendbericht.

Amtlich. Berlin, 17. August 1917, abends.  
 In Flandern und bei Verdun nur Artilleriekampf in wechselnder Stärke.

In St. Quentin stehen die Häuser in nächster Umgebung der Kathedrale noch in Brand; die anhaltende Beschichtung durch die Franzosen erweitert den Feuerherd. Im Osten nichts Besonderes.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 17. August 1917. (W. Z. B.) Amtlich wird veröffentlicht:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien keine Aenderung.

Die Gesamtbeute seit Beginn der Kämpfe nördlich von Jorfani beträgt 200 gefangene Offiziere, über 11 000 Mann, 118 Maschinengewehre und 35 Geschütze. Südlich von Grozedci warfen Honvedtruppen und I. u. I. Kavallerie zu Fuß den Feind in schneidigen Angriffen weiter zurück. Es wurden hierbei 45 Offiziere, 1600 Mann, 18 Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Die 8. Kompagnie des Treuenfener Honvedregiments Nr. 15 führte allein 600 Gefangene ab. Auf der Höhe nördlich von Galda an der Bistritz schlugen Abteilungen des Szegeder Honvedregiments Nr. 302 ein angreifendes russisches Bataillon in die Flucht, wobei viel Kriegsgerät in unseren Händen blieb.

### Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

### Konstituante und Reichskonferenz.

Ein nach Kopenhagen gerichtetes Petersburger Telegramm besagt: Die gemäßigten Blätter machen geltend, daß es unmöglich sei, die Wahlen für die konstituierende Nationalversammlung zum festgesetzten Zeitpunkt durchzuführen. „Wirschewitsch Wiedomosti“ betont, die Festsetzung des Zeitpunktes für die Nationalversammlung sei von Anfang an ein politischer Fehler gewesen. „Njetsch“ erklärt die Festsetzung des Zeitpunktes für die Einberufung der Nationalversammlung sei auf eine große Bolschewiki-Rundgebung zurückzuführen, die für den 30. Juni erwartet wurde. Der Zeitpunkt wurde unter dem Druck gewisser Elemente festgesetzt, die gegen die bürgerlichen Parteien die Verschuldung erhoben, die Einberufung verschleppen zu wollen.

Für die große Reichskonferenz in Moskau, die am 23. und 24. August stattfindet, ist nun vom Bürgermeister von Moskau die Geschäftsordnung veröffentlicht. Zunächst werden die Vertreter der Vorläufigen Regierung das Wort ergreifen, darauf werden Vertreter der verschiedenen Verbände und Institutionen sprechen. Schließlich die Regierungsvertreter diese Reden beantworten. Zur Reichskonferenz, die im Nikolajpalast stattfindet, sind 2000 Personen geladen, darunter 100 Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrats, 100 des Bauernrates, 400 für die Stadt- und Gemeindefürsorge, 150 für die Arbeiterverbände, 75 für die nicht organisierten Arbeiter, 100 für die wissenschaftlichen Gesellschaften, 120 für Handel und Industrie, 300 für die Genossenschaften, 100 für die landwirtschaftlichen Verbände und 100 für die Fronttruppen; dazu kommen sämtliche jetzigen und früheren Mitglieder der Reichsduma.

Wird dieses gewaltige Aufgebot etwa auch berufen sein, in Sachen der Konstituante Entscheidungen anzugehen, wie sie jetzt in den „gemäßigten Blättern“ dreifach als bisher vorgetragen werden?

### Regierungskrise in Finnland.

#### Bildung eines sozialistischen Kabinetts.

Aus Helsingfors wird nach Kopenhagen gemeldet: Infolge des Lebensmittelmangels ist eine Kabinettskrise entstanden. Der Senat kam unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs zu dem Ergebnis, daß das Koalitionskabinet nicht länger bestehen könne, und daß daher der Generalgouverneur, der Vorläufigen Regierung das Abschiedsgesuch aller Senatoren einzureichen. Der Generalgouverneur beauftragte den Vizepräsidenten des Oekonomierats Toioi mit der Bildung eines sozialistischen Kabinetts. Toioi übernahm den Auftrag.

Die Lebensmittelfrage mag der besondere Anlaß gewesen sein, an den der Senatentritt sich angeschlossen. Den eigentlichen Grund wird man in der Lage zu sehen haben, die durch die Autonomieerklärung zwischen Finnland und Rußland geschaffen worden ist. Die Krise zeigt an, daß die radikalen Autonomisten, die für völlige Trennung sind, und die zur Vermittlung bereit sind, die mit Rußland die staatliche Verbundenheit will, zu keiner Einigung kommen konnten. Die Vorläufige Regierung in Petersburg wird nunmehr zu einer letzten Entscheidung in der finnischen Frage gedrängt.

### Der Kampf gegen Stockholm.

Von Fritz Ebert.

Die Paziferverweigerung der Entente-Regierungen hat das Zustandekommen der Stockholmer Konferenz von neuem gefährdet. Ueberausend kam dieser Vorstoß gegen die sozialistische Friedensarbeit nicht. Lloyd George und Ribot sind wütende Gegner der sozialistischen Friedenskonferenz. Daraus haben sie nie ein Hehl gemacht, ihre Haltung ergibt sich naturgemäß aus ihrer Kriegspolitik. Zweifelhaft war nur, ob sie eine offene Kraftprobe mit Stockholm wagen und die Reise gewalttätig hindern würden, oder ob sie es bei der Bedingung beließen, wonach die englischen und französischen Arbeitervertreter mit Vertretern aus feindlichen Ländern in keinerlei Berührung kommen dürften. Das Prinzip der Unnahbarkeit hat die englische Regierung mittlerweile allerdings selbst durchbrochen. Denn kürzlich haben im Saal Vertreter Englands und Deutschlands über die Verbesserung der Lage der Gefangenen verhandelt. Man war gespannt, zu hören, mit welchen Gründen man Arbeitervertreter beider Länder nun noch verbieten will, miteinander über den Frieden zu sprechen. Mit Recht schrieb letzten der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes von Südwales bei Befürwortung der Teilnahme an der Stockholmer Konferenz: „Für eine Nation, die zu Tode verblutet, sollte doch die Friedensfrage ebenso wichtig sein, wie die Gefangenenfrage.“

Wilson, der Präsident der „großen Demokratie“, hat sich von vornherein offen auf den jäherlich ablehnenden Standpunkt gestellt. Er hat nicht nur glatt die Pässe verweigert, er hat zehn Parteiblätter, nahezu die gesamte sozialistische Presse, die in englischer Sprache erschien, kurzerhand unterdrückt. Ob Lloyd George und Ribot ihre beschämenden Bedingungen für die Paziferteilung nur stellten, um Vertreter ihrer Länder von der Reise abzusprechen, oder ob sie erst die veränderte Situation in Rußland zu ihrer neuen Gewaltmaßregel veranlaßte, kann dahingestellt bleiben. Das Telegramm Kerenskis, das Lloyd George in letzter Stunde zusagte, hat in dem Streit zwischen ihm und Henderson allerdings eine entscheidende Rolle gespielt. Jetzt aber soll dem Telegramm das bekannte große Mißverständnis zugrunde liegen. Würde Kerenski, wie er behauptet, nur mitgeteilt haben, die russische Regierung erachte sich an die Stockholmer Beidläufe nicht gebunden, so wäre diese Mitteilung nur etwas Selbstverständliches gewesen. Denn niemand hat beabsichtigt, die russische Regierung in Stockholm zu binden. Interessant bei diesem Mißverständnis ist eine neuere Nachricht, die über Stockholm kam. Das Komitee der Konferenz der Arbeiterpartei hat nämlich nach Stockholm zwei telegraphische Anfragen geschickt, ob die Konferenz beschließend oder bloß beratend Charakter habe. Die Regierung ließ die Telegramme aber so lange liegen, daß das eine vier, das andere gar fünf Tage nach Stockholm brauchte. Lloyd George, der sich über nicht genügende Information der Konferenz sehr aufregte, hat also selbst versucht, ihr wichtige Aufklärungen vorzuenthalten. Wie immer aber diese Dinge sich abspielen haben mögen, jedenfalls steht fest, daß die Regierungen von England, den Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien ihren friedensfeindlichen Gewaltstreich von langer Hand vorbereitet und schon vorher verabredet hatten.

Damit vergleiche man die fortgesetzten Reden und Kundgebungen der Entente-Staatsmänner. Fast in jeder Rede und Kundgebung wird uns versichert, sie führten den Krieg im Namen der Demokratie und nur für die Rechte und Freiheiten der Völker. Wo bleibt nun Demokratie und Selbstbestimmungsrecht der Völker? Die englische Arbeiterpartei und die französischen Sozialisten haben sich bei ihrer Stellung zum Stockholmer Programm doch wahrlich eng genug der Kriegspolitik ihrer Regierung angepaßt. Henderson erklärte, nach wie vor für Fortsetzung des Krieges bis zum Siege einzutreten. Und die Franzosen wollten nicht nach Stockholm, um dort einen Friedensvergleich zu suchen, sondern zur „feierlichen Verkündung des Rechts“. Gleichwohl hindern ihre Regierungen gewalttätig die Reise. Heißt das nicht die elementarsten Rechte der Demokratie und Selbstbestimmung den eigenen Völkern vorenthalten? Zu diesem Gewalttätigkeitsgriff man, nachdem die Sozialisten der Mittelländer, ohne Vorbehalt, offen und klar ihr Verständigungsprogramm in Stockholm niedergelegt hatten und nachdem der Deutsche Reichstag mit zwei Drittel Mehrheit sich für einen Frieden der Verständigung ohne gewalttätige Gebiets-erweiterung, ohne wirtschaftliche und finanzielle Bergewaltigung entschieden hatte. Das ist die offene Kriegserklärung gegen den Verständigungs-

frieden, die Fortsetzung des furchtbaren Blutvergießens bis zur Erreichung der wüsten imperialistischen Eroberungsziele. Dieselben Staatsmänner, die täglich von der Rechtsordnung über die Völker, vom künftigen Interessenausgleich zwischen den Völkern deklamieren, machen so alles abhängig von der Maschine des Menschenmordens. Die Niederwerfung Deutschlands ist allein das Gesetz ihres Handelns.

So furchtbar dieser Gedanke auch ist, mit ihm und seinen Konsequenzen müssen wir uns abfinden. Wir müssen weiter alle Kräfte einsetzen zur Verteidigung unseres Rechts auf unser Dasein!

Allerdings, eine Wendung ist noch möglich. Diese Möglichkeit liegt in Händen der englischen und französischen Arbeiterklasse. Hat sie den ernststen Willen zur Förderung des Stockholmer Verständigungswerkes, dann hat sie auch die Macht, für ihre Vertreter die Reiseerlaubnis zu erzwingen! Ob man diese Entschlossenheit erwarten darf, ist aber zweifelhaft. In der englischen Arbeiterpartei bilden die Sozialisten nur eine kleine Minderheit; sie verfügen nicht über eine einzige Tageszeitung, die wirksam den Friedensgedanken propagieren könnte. Eine erhebliche Zahl einflussreicher Gewerkschaftler, wie Barnes, O'Grady und Appleton, sind entschiedene Gegner der Stockholmer Konferenz und treten für Fortsetzung des Krieges ein, obwohl sie zu den wenigen englischen Arbeiterführern gehören, die die deutsche Arbeiterbewegung aus eigener Anschauung kennen. Die Erklärung Hendersons, er wolle auch künftig die „Einheit des Landes“ nicht stören, und die Möglichkeit, daß Barnes sofort Hendersons Platz im Kriegskabinet einnehmen könnte, lassen leider von der Arbeiterpartei nicht viel erwarten.

Die französischen Sozialisten haben kurz vor der Bahverweigerung einen Beschluß gefaßt, der sich wie eine Anklageschrift gegen die deutsche Sozialdemokratie liest. In Stockholm seien alle Sozialisten aufzufordern, die Regierungen, die für die zu Beginn des Krieges begangenen Gewalttätigkeiten verantwortlich sind, zu verurteilen, gegen sie aufzutreten, um so den Krieg abzukürzen. Was soll — so fragen wir — mit den Regierungen geschehen, die jetzt jede Verständigungsmöglichkeit zur Abkürzung des Krieges gewaltsam unterbinden? Was soll mit den Regierungen geschehen, die allein die Verantwortung für die Fortsetzung des wahnsinnigen Mordens tragen? Wollen die französischen Sozialisten den schuldigen Regierungen noch weiter ihre materielle und moralische Hilfe zur Verfügung stellen? Glauben sie wirklich, „damit den Völkern den Weg zu einem wohlthätigen Frieden zu weisen“, wie sie in ihrem Beschluß erklärten? Sind die Berichte über die letzte Rede Albert Thomas zutreffend, dann beabsichtigt er durchaus nicht, wegen der Bahverweigerung gegen die Regierung aufzutreten. Er lehnt es sogar ab, deshalb die Frage der weiteren Teilnahme am Ministerium aufzuwerfen.

Wie aber auch die englische Arbeiterpartei und die französischen Sozialisten sich zur Bahverweigerung stellen mögen, das Wachstum des Friedenswillens bei den Ententevölkern ist mangelhaft. Auch dort herrscht bei den Massen starke Friedenssehnsucht, die sich mit Gewaltmaßnahmen nicht zurückdämmen läßt. Der Kampf zwischen Friedensverlangern und Kriegswilligen wird schärfer wie bisher in Erscheinung treten, neue Kräfte werden sich für die Friedensarbeit einfinden.

In Rußland sind die Arbeiter- und Soldatenräte die Träger des Friedensgedankens. An den Stockholmer Vorarbeiten haben sie hervorragenden Anteil, sie werden sich um die Früchte ihrer mühevollen Arbeit nicht betrüben lassen.

So bleibt trotz Lloyd George, Ribot usw. Stockholm für die Völker aller Länder das Symbol der Verständigung, der baldigen Beendigung des Blutvergießens.

Das holländisch-skandinavische Komitee hat sich bisher zur veränderten Situation noch nicht erklärt. Selbst wenn die Stockholmer Konferenz vorläufig nicht zustande kommen sollte, so kann das für und sein Anlaß zur Änderung unserer bisherigen Stellung sein. Nach wie vor sind wir zur Verständigung bereit. Glaubt das holländisch-skandinavische Komitee, daß die für den 9. September in Aussicht genommene Konferenz auch ohne die zurückgeholten Vertreter das Werk fördern kann, so werden die deutschen Sozialdemokraten kommen.

## Stockholm.

### Konferenzkomitee und Bahverweigerung.

Stockholm, 16. August. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Das Konferenzkomitee äußerte sich befriedigt über die Folgen der ententistischen Bahverweigerung. Sie gebe den Ententesozialisten ihre Handlungsfreiheit wieder, fördere also die Wiederbelebung der Internationalen, was ungleich wichtiger sei als der Zeitpunkt der Abhaltung der Konferenz.

Duymannus sandte dem Kopenhagener „Socialdemokraten“ auf telegraphische Anfrage wegen der Bahverweigerung der Alliierten folgende Drahtantwort:

Die Organisation der Stockholmer Konferenz wird länger bestehen als die Minister, die die Pässe verweigert haben.

Oslo, 17. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet eine ausführliche Auswahl von Blätterstimmen zu den Erklärungen Lloyd Georges über die Verweigerung der Pässe für die Stockholmer Konferenz. „Kowoje Wremja“ stimmt den Äußerungen Lloyd Georges zu. Die Arbeiter in den verbündeten Ländern hätten bisher das Programm des Vollziehungsausschusses mit den Wünschen des russischen Volkes verwechselt. Das sei ein Mißverständnis. Man hat geglaubt, das russische Volk stehe hinter der letzten Einladung des Komitees. In der Regierungserklärung sei dieses Mißverständnis nun aufgeklärt. „Dien“ erklärt, die Regierung habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht gehabt, zu erklären, daß sie die Konferenz als eine Parteiangelegenheit ansehe; denn sonst hätte man der russischen Regierung vorwerfen können, sie unterhandle über den Kopf der anderen Regierungen mit den Völkern. Der sozialdemokratische „Delo Karodna“ schreibt: Was hat das zu bedeuten, daß die russische öffentliche Meinung in so merkwürdiger Weise über die diplomatische Tätigkeit im Auslande unterrichtet wird? Die russische Regierung hält es für nötig, die Initiative des Vollziehungsausschusses zu unterstützen. Das Blatt „Woljawa Karoba“ sagt: Die Stockholmer Konferenz könne nicht den Frieden bringen, sie könne jedoch die gesamten Bestrebungen der internationalen sozialistischen Parteien vereinheitlichen. Das Blatt Maxim Gorkis, „Newjan Schin“, sagt: Die Gegenrevolution Rußlands hat an den Vorgängen ihren lebhaftesten Anteil gehabt. Wenn die Regierung öffentlich die Solidarität mit den Sowjets in dieser Zeit verleugnete, dann

müßten die Sowjets ihre Arbeit aussetzen, indem sie sich an die internationale Demokratie wandten. Wenn aber die Regierung als Gegner der Sowjets auftritt, dann könnten sie nicht dulden, daß eine Politik von solchen Personen gefaßt wird, die die Politik der Sowjets in Uebereinstimmung mit der Regierung bringen wollten. Die sozialdemokratische Zeitung betont, man müsse zusehen, wie der Kampf der Arbeiter für den endlichen Frieden fortgeführt, gehindert wird.

### Der Widerstand der englischen Regierung.

London, 16. August. (Neuermeldung.) Im Unterhaus erklärte Ramsay MacDonald im Laufe der weiteren Erörterung, die Regierung sei über die Haltung der russischen Regierung zur Stockholmer Konferenz falsch unterrichtet gewesen und sollte deshalb ihre Entscheidung noch einmal überlegen. Bonar Law erwiderte, die Regierung sei über die Haltung der russischen Regierung oder die Wirkung eines Zusammentreffens britischer Bürger mit feindlichen Untertanen, wo Soldaten furchtbar den Tod erlitten, nicht falsch unterrichtet gewesen. Die Haltung der Regierung in dieser Sache würde sich nicht ändern. (Beifall.)

### Der Streik in Spanien.

Basel, 17. August. Habas meldet aus Madrid: Ministerpräsident Dato erklärte, daß der Generalstreik gescheitert sei. Es ist den Streikenden nicht gelungen, irgendeinen öffentlichen Dienst zum Stillstand zu bringen. Die Polizei beschlagnahmte Dokumente, von denen einige den Schlüssel zur Aufklärung über die Bewegung geben.

Madrid, 16. August. (Habas.) Die Bergleute in Rio Tinto sind in den Ausstand getreten.

Madrid, 17. August. (Meldung der Agence Habas.) Der Minister des Innern teilt mit, daß das Leben in Madrid fast völlig wieder normal ist.

Heute morgen machten die im Madrider Gefängnis wegen früherer Aufrührerbewegungen in Haft befindlichen einen Fluchtversuch und griffen zwei Aufseher an, die verletzt wurden, desgleichen einen Wachtposten. Zwei Soldaten wurden verletzt. Als Verstärkungen eingetroffen waren, gaben die Gefangenen aus den Fenstern Feuer. Die Heeresmacht erwiderte und überwältigte schließlich die Reuterer. In Santander und Sabadell wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In Bergaro nahm ein Regiment, unterstützt von zwei Gebirgsschützen, zwei Bataillone. Vier Häuser mußten zerstört werden. Die Bewegung ist vollkommen erstickt. Im Laufe des Nachmittags wurde ein Soldat getötet, ein Sergeant und zehn Soldaten wurden verletzt. 60 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Jüge verkehren wieder auf der ganzen Halbinsel regelmäßig.

### Venizelos segnet Griechenland.

Havas meldet aus Athen: Venizelos ersuchte die Kammer um die Ermächtigung, den Belagerungszustand in ganz Griechenland zu verhängen.

Die griechische Kammer wird von den Venizelisten beherrscht, und was seit Eröffnung ihrer Tagung von ihren Leistungen und Grundgebungen bei uns bekannt wurde, entspricht ganz diesem Zustande. Venizelos baut sein Regiment so aus, daß die Anhänger des letzten Regimes schlimm daran sind, und wenn er jetzt das ganze Land unter Belagerungszustand stellen will (was bekanntlich dem Kriegszustand entspricht), so wird die Kammer ihm auch in dieser Beziehung die nötige Majorität durchaus nicht vorenthalten. Venizelos bietet dieses Kriegsgeschenk in demselben Augenblick an, wo die Verfolgten des letzten Regimes in grellen Bildern in der Kammer ausmalen, wie schwer sie in den Dezembertagen drangaliert wurden. Aber trotzdem macht er natürlich nach wie vor den Anspruch, ein demokratischer Staatslenker zu sein.

## Die große Schlacht in Flandern.

Berlin, 17. August. (W. T. S.) Der zweite Tag der Generaloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Hauptstoß geplant war, kam es zu einem katastrophalen Zusammenbruch des englischen Angriffs. Auch in der zweiten Schlacht um die flandrische U-Boot-Basis blieben die deutschen Waffen siegreich. Bei dieser Schlacht setzten die Engländer, von den Franzosen unterstützt, die ganze Kraft ihres angehäuften Menschen- und Kriegsmaterials ein, dessen Ueberlegenheit sie selbst nicht genug rühmen können. Bei dieser zweiten flandrischen Niederlage können die Engländer nicht wie bei der ersten die Ungunst der Witterung als Entschuldigung anführen, denn am Nachmittag des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte helle Sonne am Himmel.

Die Schlacht spielte sich in zwei Phasen ab. In der ersten vermochten die tiefgelagerten englischen Angriffswellen über die zurückweichenden deutschen Positionen vor sich her zu treiben. Weidenseit der Bahn Vorzinge-Staden gelang es ihnen, über den Steenbach vordringend, bis etwa 1 Kilometer einzudringen und südlich der Bahn bis nach Poelkapelle vorzustoßen. Nunmehr aber setzte der deutsche Gegenangriff ein, dessen überlegene Macht jedem weiteren Vordringen Halt gebot. Nach hin und her togendem Kampfe verwandelte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine raschere rückläufige Bewegung. Bis gegen Mittag war von den Deutschen eine Linie halbwegs Poelkapelle und Langemark erreicht. Vergeblich warfen die Engländer immer mehr Gruppen in den Kampf, vergeblich jagten sie von Hand-to-hand bis an die Ufer aus Tausenden von Mörkern, was diese nur hergeben wollten; die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur anderen zurückgedrängt. Am späten Nachmittag waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht; nur in einem beschränkten Einbruchsbogen bei Langemark und einem Graben bei St. Julien vermochten sich die englischen Angriffstruppen noch zu halten. Aber selbst die hereinbrechende Dämmerung brachte den deutschen Gegenangriff nicht zum Stillen. Während Artillerie und Mörker den Engländern schwerste Verluste zufügten, ließ die Infanterie erneut vor, warf die Engländer über den Steenbach zurück, läuberte die Engländer bei St. Julien und nahm Langemark wieder. Mit Ausnahme von Vorfeldstellungen nordöstlich Wig-schoote, die bei erneuten französischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist die gesamte alte deutsche Stellung wieder in deutschem Besitz. Südlich St. Julien aber, wo die Engländer auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Oitaverne mehr oder weniger tief in die deutschen Linien vorgedrungen waren, wurden nicht nur die alten Stellungen erreicht, sondern darüber hinaus die Engländer weiter und weiter zurückgetrieben, bis am Abend des Tages an der Chaussee von Frezenberg und an den Waldhüden südwestlich Westhoek die ehemalige Linie vom 31. Juli erlöpft war. Die englischen Verluste sind außerordentlich schwer.

Einer der gewaltigsten Stoßangriffe an der flandrischen Küste hat hiermit einen für die deutschen Waffen siegreichen Abschluß gefunden. Zu danken ist dieser Erfolg neben der zielbewußten Führung vor allem dem ungeheuren Schwung sowie der zähen Angriffskraft unserer unergieblichen Infanterie, die auch an diesen Tagen wieder hervorragend durch die Artillerie und die übrigen Stützkräfte unterstützt wurde und ihre Ueberlegenheit über die englische Infanterie aufs neue bewies.

Wie in Flandern brach auch im Artois der englische Angriff völlig zusammen. Trotzdem die Engländer mehrmals bis in die Nacht hinein frische Kräfte vorführten, gelang es ihnen wiederum nicht, über den Feldweg Sulluch-Lens vorzudringen. An der Wisnesfront konnten sich die Franzosen am 16. August nicht mehr zu größeren Angriffen aufraffen. Einige Kompanien, die östlich der Hurtebise-Ferme einen überaus heftigen Angriff versuchten, wurden zusammengeschossen. Der französische Gewinn aus den Kämpfen am 15. beschränkt sich auf 300 Meter des vorbereiteten Grabens östlich Cerny. An der Verdunfront ist der Angriff noch nicht durchgebrochen. Die Artillerieschlacht tobt mit äußerster Stärke weiter. Erkundungsvortillerieschlacht tobt mit äußerster Stärke weiter.

Französischer Heeresbericht vom 16. August nachmittags. In Belgien schritten wir nach heftiger, sorgfältiger Artillerievorbereitung heute bei Tagesanbruch zum Angriff, rechts in Verbindung mit der britischen Armee. Mit prächtigem Scheiß kürzte die Infanterie die feindlichen Stellungen beiderseits der Straße Steenstracte-Diguiden; sie nahm alle ihre Ziele und überschritt den Steenbach. Südlich von Alles machte uns ein kräftig geführter Angriff zu Herren einer vom Feinde festgehaltenen Grabenanlage auf einer Front von einem Kilometer. Vier deutsche Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen wurden leicht abge schlagen. 120 Gefangene, darunter ein Offizier, wurden bisher gezählt. In der Gegend des Denkmals von Hurtebise Fortschritte, ebenso am Chemin-des-Dames, wo wir etwa 20 Gefangene einbrachten. In der Champagne und auf beiden Maasufereu gegenseitige Artillerietätigkeit. Wir machten einen Handstreich in Richtung auf Louvemont und brachten 7 Gefangene zurück. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Vom 16. August abends. In Belgien wurde unser Angriff erfolgreich fortgesetzt. Im Laufe des Tages brach unsere dem Gegner überlegene Infanterie seinen Widerstand westlich von Steenbeck und bemächtigte sich, indem sie nach Osten die Verbindung mit den britischen Truppen erweiterte, aller feindlichen Stellungen. Mehr als 300 Gefangene, darunter 4 Offiziere, sind in unsere Hand gefallen, desgleichen zahlreiches noch nicht gezähltes Kriegsgerät. Weidenseitige Artillerietätigkeit in der Gegend von Laffaut und Hurtebise auf dem linken Maasufer und in der Gegend der Höhe 304. Eine unserer Bataillone brachte Gefangene ein. Im Elsass sind zwei von den Deutschen am Bärenkopf und südlich vom Hartmannswieskopf verlorene Handstücke vollständig gesichert. Die Deutschen haben Feuer an die Kathedrale von St. Quentin gelegt, die seit mehreren Stunden brennt.

Englischer Heeresbericht vom 16. August nachmittags. Um 4 Uhr 45 Minuten griffen die Alliierten heute früh auf breiter Front östlich und nördlich von Ypern wieder an. Es spielten sich schwere Kämpfe ab. Trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes wurden an der Schlachtfeldfront von Lens Fortschritte erzielt. Drei weitere feindliche Gegenangriffe gestern abend gegen unsere neuen Stellungen wurden abge schlagen. Eine feindliche Truppenansammlung in der Nähe von St. Auguste wurde durch unsere Artillerie gesprengt.

Im Osten verbluteten an der Malbaufront an zahlreichen Stellen russisch-rumänische Gegenangriffe in unserem Feuer. Der Angriff der Verbündeten aber blieb südlich des Trotostales im Vordringen und erlöpft, zwischen Grosjeu und der Glasfabrik den Austritt aus dem Walde. 20 Offiziere, 1600 Mann, 1 Beschuß und 18 Maschinengewehre fielen den Siegern als Beute zu. In Mazedonien flog im Cernabogen ein großes Munitionsdepot der Alliierten in die Luft.

Rumänischer Heeresbericht vom 14. August. An der Bulowinafront wurden zwischen Dnjestr und Moldawa feindliche Angriffe überall abge schlagen. Nur an einem einzigen Punkt südlich von Bama jagte der Feind in einem Grabenstück auf. Im Gebirge zwischen Doflana- und Putna-Tal wurden alle feindlichen Angriffe im Hanic- und Otuz-Tal trotz aller feindlichen Opfer abge schlagen. Unsere Infanterie- und Kavallerietruppen machten Gegenangriffe gegen den Feind, der sich in Unordnung zurückzieht. Sie besetzten mehrere Gipfel. Mehr als 400 Gefangene und Maschinengewehre wurden eingebracht. Diese Unternehmung wurde durch russische Truppen im Norden erleichtert, die nach Abweisung mehrerer Angriffe die Offensive ergriffen und den Feind im Verein mit rumänischen Truppen zurücktrieben. Südlich von Marafeti hält die Schlacht heftig an. Der Feind hat den ganzen Tag über mit frischen Truppen angegriffen. Heftiges Handgemenge, Angriffe und Gegenangriffe folgten sich unaufhörlich. Ein russisches Regiment machte bei einem Gegenangriff über 400 Gefangene. Die Kämpfe gehen mit unerhörter Hartnäckigkeit weiter. Auf beiden Seretshufereu Artilleriebeschichtung von wechselnder Stärke. Ein russischer Vorstoß südlich von Oragene brachte Gefangene und Maschinengewehre ein. An der Donau Artillerietätigkeit.

## Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 16. August. Amtlich. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden in der Biscaya und im Sperrgebiet um England wiederum

### 25 000 Br.-Reg.-T.

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete, mit 9000 Tonnen Weizen beladene Dampfer Port Curtis, der in zweifachem Artilleriegeschütz niedergelappt wurde; ferner ein bewaffneter Tankdampfer, der mit einem anderen Dampfer zusammen an einem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie ein bewaffneter unbewaffneter in einem anderen Geleitzug fahrender Dampfer, anscheinend mit Petroleumladung. Ein Dampfer hatte Kohlen geladen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Der Mißbrauch der englischen Hospitalschiffe.

Amsterdam, 17. August. Aus London wird gemeldet, im englischen Unterhaus erklärte Cecil, daß, um jeden Grund für die Behauptung, daß die britischen Hospitalschiffe falsch gebraucht würden, zu beseitigen, die englische Regierung für gut befunden habe, jedem Schiff einen von der spanischen Regierung zu bestimmenden neutralen Bevollmächtigten an Bord zu geben. Die französische Regierung hat dieselbe Regelung getroffen. Cecil hoffe, daß die Hospitalschiffe nun nicht mehr angegriffen würden. Eine endgültige Zustimmung der deutschen Regierung sei bisher noch nicht eingelaufen.

### Ein U-Boot beschießt Homs.

Berlin, 16. August. (Amtlich.) Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote hat am 30. Juli militärische Anlagen von Homs (Tripolis) mit beobachteter guter Wirkung unter Feuer genommen. Das schärfste Abwehrfeuer mehrerer feindlicher Küstenbatterien blieb erfolglos. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

# Der Wortlaut der päpstlichen Friedensnote.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht jetzt den wirklichen Text der päpstlichen Friedensnote, die vom Kardinal Gasparri dem Kaiser und dem Reichskanzler übermittelt worden ist. Er lautet:

## An die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker.

Von Anbeginn Unseres Pontifikats, inmitten der Schrecken des furchtbaren über Europa entsetzten Krieges, haben Wir uns vor allem drei Dinge vorgenommen: vollkommene Unparteilichkeit zu wahren gegenüber allen Kriegführenden, wie es demjenigen gebührt, welcher der Vater aller ist und welcher alle seine Kinder mit gleicher Zuneigung liebt; ununterbrochen bestrebt zu sein, allen möglichst viel Gutes zu erweisen, ohne Ansehung der Person, ohne Unterscheidung der Nationalität oder der Religion, wie es uns sowohl das allgemeine Gesetz der Nächstenliebe als die uns von Christus übertragene höchste geistliche Würde vorschreibt; endlich — wie es in gleicher Weise unsere Friedensstiftende Sendung erheißt — nichts von dem zu unterlassen, — soweit es in Unserer Macht steht — was dazu beitragen könnte, das Ende dieser Not zu beschleunigen, indem Wir den Versuch unternahmen, die Völker und ihre Staatsoberhäupter zu Entschlüssen der Mäßigung und zu ruhiger Ermüdung des Friedens, eines „gerechten und dauerhaften“ Friedens zu führen.

Jeder, der während der drei eben abgelaufenen schmerzvollen Jahre Unserem Werke gefolgt ist, hat leicht erkennen können, daß Wir zwar Unserem Entschluß vollkommener Unparteilichkeit und Unserem Bestreben wohlzutun immerdar treugeblieben sind, aber ebenso unablässig die kriegführenden Völker und Regierungen ermahnt haben, wieder Brüder zu werden, obwohl nicht alles bekanntgegeben ist, was Wir getan haben, um dieses edle Ziel zu erreichen.

Gegen Ende des ersten Kriegsjahres richteten Wir an die im Streite befindlichen Nationen die lebhaftesten Ermahnungen und gaben überdies den Weg an, dem man folgen müsse, um zu einem beständigen und für alle ehrenvollen Frieden zu kommen. Leider wurde Unser Ruf nicht gehört und der Krieg ging noch während zweier Jahre mit allen seinen Schrecken erbittert weiter; er wurde sogar grausamer und breitete sich zu Lande und zu Wasser aus, ja bis in die Lüfte; Verheerungen und Tod sah man hereinbrechen über unzählige Städte, über ruhige Dörfer, über ihre unschuldige Bevölkerung. Und jetzt kann niemand sich vorstellen, um wie viel sich die Leiden aller vermehren und erschweren würden, wenn weitere Monate, oder schlimmer noch, weitere Jahre sich diesen blutigen drei Jahren anreihen. Soll die zivilisierte Welt denn ganz zu einem Feld des Todes werden? Will das so ruhmvolle und blühende Europa, wie von einem

## allgemeinen Wahnsinn

hingerissen, dem Abgrund entgegensteilen und zu seiner Selbstvernichtung die Hand bieten?

Wir, die Wir keine besondere politische Absicht verfolgen, die Wir weder auf Einflüsterungen noch auf die eigennütigen Bestrebungen irgendeiner der kriegführenden Parteien hören, sondern als gemeinsamer Vater aller Gläubigen einzig getrieben sind von dem höchsten Pflichtgefühl, von den inständigen Bitten Unserer Kinder, welche unsere Vermittelung und unser friedensstiftendes Wort ersehnen, von der Stimme der Menschlichkeit und der Barmherzigkeit selbst, Wir lassen in einer so beängstigenden Lage, angesichts einer so schweren Bedrohung von neuem einen Friedensruf ertönen und richten abermals eine dringende Mahnung an diejenigen, welche die Geschicke der Nationen in ihren Händen halten. Um uns aber nicht mehr auf allgemeine Ausdrücke zu beschränken, wie es uns bisher die Umstände ratfam erschienen liegen, wollen Wir nunmehr zu Vorschlägen übergehen, die in höherem Maße anschaulich und ausführbar sind, und die Regierungen der kriegführenden Völker auffordern, sich über die folgenden Punkte, welche als die notwendige Grundlage für einen gerechten und dauerhaften Frieden erscheinen, ins Einvernehmen zu setzen, wobei ihnen überlassen bleibt, die Punkte im einzelnen festzulegen und zu ergänzen.

Vor allem muß der Grundgedanke sein, daß an die Stelle der materiellen Kraft der Waffen die moralische Kraft des Rechts tritt; hieraus folgt ein billiges Einvernehmen aller zum Zwecke gleichzeitiger und gegenseitiger Verminderung der Rüstungen nach bestimmten Regeln und unter gewissen Sicherheiten bis zu dem Maße, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in jedem Staate notwendig und ausreichend ist; sodann an Stelle der Streitkräfte die Einführung der

## Schiedsgerichtsbarkeit

mit ihrer hohen friedensstiftenden Wirkung gemäß vereinbarter Normen unter Androhung bestimmter Nachteile gegenüber dem Staate, der sich weigern sollte, entweder die internationalen Streitfragen der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen oder deren Entscheidungen anzunehmen.

Wenn einmal auf diese Weise die Vorherrschaft des Rechtes hergestellt ist, möge man jedes Hindernis beseitigen, das dem Verkehr der Völker im Wege steht, indem man in gleicher Weise durch feste Regeln die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der Meere sichert; dies würde einerseits vielfache Konfliktgründe ausschalten, andernteils allen neue Quellen des Wohlstandes und Fortschritts eröffnen.

Was den Ersatz der Schäden und der Kriegskosten betrifft, so sehen Wir kein anderes Mittel, die Frage zu lösen, als daß Wir den allgemeinen Grundgedanken eines vollständigen und gegenseitigen Verzichts aufstellen, der im übrigen durch die unentgeltliche aus der Abrüstung sich ergebenden Wohlthaten gerechtfertigt ist; dies um so mehr, als die Fortsetzung eines solchen Blutvergießens einzig und allein aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu verstehen wäre. Wenn es andererseits noch besondere Gründe für gewisse Fälle geben sollte, möge man sie mit Gerechtigkeit und Mäßigkeit abwägen.

Aber diese friedlichen Vereinbarungen mit ihren unermeßlichen Vorteilen, die sich aus ihnen ergeben, sind nicht möglich ohne die beiderseitige Herausgabe der gegenwärtig besetzten Gebiete, Belgisch seitens Deutschlands:

## Vollständige Räumung Belgiens

mit Garantie seiner vollen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit gegenüber gleichviel welcher Macht. Gleichfalls Räumung des französischen Gebietes; seitens der anderen kriegführenden Parteien eine ähnliche Herausgabe der deutschen Kolonien.

Was die strittigen territorialen Fragen betrifft, beispielsweise die zwischen Italien und Oesterreich, zwischen Deutschland und Frankreich, so kann man hoffen, daß die streitenden Parteien in Anbetracht der unermeßlichen Vorteile, die ein mit Abrüstung verbundener dauerhafter Frieden bringt, gewillt sind, sie aus einer verständlichen Gesinnung heraus zu prüfen, dabei den Bestrebungen der Völker nach Mäßigkeit des Gerechten und Möglichen, wie Wir es bei früherer Gelegenheit gesagt haben, Rechnung zu tragen und

gelegentlich die Sonderinteressen dem Allgemeinwohl der großen menschlichen Gemeinschaft einzuordnen.

Derselbe Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit wird die Prüfung der anderen territorialen und politischen Fragen leiten müssen, besonders derjenigen, welche sich auf Armenien, auf die Balkanstaaten und auf Gebiete beziehen, welche zum ehemaligen Königreich Polen gehörten, dem seine edlen geschichtlichen Ueberlieferungen und die von ihm insonderheit während des gegenwärtigen Krieges erduldeten Leiden gerechterweise das Mitgefühl der Nationen gewinnen müssen.

Dies sind die hauptsächlichsten Grundlagen, auf denen, wie Wir glauben, sich die kommende Neuordnung der Völker stützen muß. Sie sind so beschaffen, daß sie die Wiederkehr ähnlicher Konflikte unmöglich machen und die Lösung der für die Zukunft und das materielle Wohlbefinden aller kriegführenden Staaten so wichtigen wirtschaftlichen Frage vorbereiten. Indem Wir sie Ihnen überreichen, Ihnen, die Sie zu dieser tragischen Stunde die Geschicke der kriegführenden Nationen leiten, sind Wir daher von einer beglückenden Hoffnung besetzt, nämlich sie angenommen zu sehen und so zu erleben, daß der schreckliche Kampf, der immer mehr und mehr als unnötige

## Negelei erscheint,

ein Ende nimmt. Alle Welt erkennt ja an, daß die Waffenehre sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite unterlegt ist. Leihen Sie also Unserer Bitte Ihr Ohr, nehmen Sie die väterliche Aufforderung an, welche Wir im Namen des göttlichen Erlösers, des Friedensfürsten an Sie richten. Denken Sie über Ihre sehr große Verantwortung vor Gott und vor den Menschen nach; von Ihren Entschlüssen hängen Ruhe und Freude unzähliger Familien ab, das Leben Tausender junger Leute, mit einem Wort, das Glück der Völker, denen diese Wohlthat zu verschaffen Ihre unbedingte Pflicht ist. Möge der Herr Ihnen Entschlüsse eingeben entsprechend Seinem Heiligsten Willen, möge es der Himmel fügen, daß Sie sich nicht nur den Beifall Ihrer Zeitgenossen verdienen, sondern auch bei den zukünftigen Geschlechtern den schönen Namen von Friedensstiftern sichern.

Was uns betrifft, die Wir im Gebet und in der Ruhe mit allen gläubigen Seelen, die nach dem Frieden seufzen, eng verbunden sind, erblicken Wir für Sie vom Heiligen Geiste Licht und Rat.

Vom Vatikan, am 1. August 1917.

gez. Benedictus P. P. XV.

(Siegel.)

Wollte man der Presse vertrauen, so möchte es schier scheinen, als habe der Papst seine eindringlichen Mahnungen in den Wind gesprochen. Und doch ist dieser Eindruck falsch und irreführend, einfach weil weitauß der meisten Zeitungen Instrumente der Kriegführung, nicht Organe der öffentlichen Meinung sind. Jedes ehrliche und verständige Friedenswort findet überall tiefen Nachklang und sichert seinem Spender die Zuneigung der leidenden Menschen.

Die „Römische Zeitung“ nimmt die Papstnote zum Anlaß, die Sünden des Vierverbandes aufzuzählen, ihn eine vertragsmäßige Eroberergemeinschaft zu nennen und zu verlangen, daß der Friedensschluß solche Pläne unmöglich machen muß. Das ist eine in ihrer nichtsagenden Vieldeutigkeit doch recht gefährliche Parole, die die tollsten Amerisionenwünsche ebenso deckt wie sie das Bestreben Bismarcks noch einschließt, für das „saturierte Deutschland“ durch eine kluge auswärtige Politik Sicherungen zu schaffen und die Gefahr eines erdrückenden Koalitionskrieges zu bannen.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ läßt ein Trommelfeuer aus Kruppkanonen auf den armen Papst niedergehen:

Die Mitteilungen der „Tribuna“ (über den Inhalt der Papstnote) verraten eine bedauerliche Unkenntnis der Lebensbedingungen des deutschen Volkes und der Voraussetzungen für einen Deutschland auch nur einigermaßen befriedigenden Friedensschluß. Auch hier spielen allgemeine Redewendungen, wie Freiheit der Meere, Schaffung internationaler Richterhöfe usw. eine große Rolle. Das Wichtigste aber ist für uns die angebliche Forderung des Vatikans auf volle Wiederherstellung Belgiens und der besetzten Gebiete Frankreichs, wofür wir unsere Kolonien zurückhalten sollen, weiter eine Verständigung über die elsaß-lothringische Frage, Südtirol und Triest, wobei „auf beiden Seiten ein Geist der Versöhnung empfinden und einige Opfer an die Interessen der Welt verlangt wird“. Es wird der Kurie befohlen bekannt sein, daß es eine elsaß-lothringische Frage für Deutschland nicht gibt. Die elsaß-lothringische Frage ist 1870/71 endgültig gelöst worden. Wir nehmen weiter an, daß es eine südtiroler Frage für Oesterreich auch nicht gibt. Wir können also nicht verstehen, daß eine neutrale Macht wie der Vatikan in der von der „Tribuna“ gekennzeichneten Weise Partei ergreift für die Entente. Denn diese angeblichen Friedensvorschläge des Vatikans laufen auf einen völligen Verzichtsbescheid hinaus und sichern England das ungehinderte Eindringen der Entente dieses Krieges.

Das andere alldeutsche Organ Rheinland-Westfalens, die zentrümliche „Römische Volkszeitung“, ist außerordentlich kurz angebunden, wie es angesichts ihrer moralischen Hoffstimmung durch das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht weiter verwunderlich ist. Sie findet, daß der Friedensschritt des Papstes „freilich nicht ohne Bedenken und Besorgnisse“ aufgenommen werde, und legt besonderen Nachdruck darauf, daß der Papst nicht in seiner kirchlichen Autorität spreche, durch welche seine Distinktion die Papstnote denn auch glücklich zu einer persönlichen Angelegenheit eines gewöhnlichen Sterblichen im Handumdrehen herabgedrückt ist.

## Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten.

Der Hauptausschuß des Reichstags, der sich am 16. Juli vertagte, wird am 21. August, nachmittags 2 Uhr, wieder zusammentreten.

Bei dieser Gelegenheit wird die Regierung dem Hauptausschuß ihre finanziellen Forderungen vorlegen müssen, die sich aus der Teilung des Reichsamts des Innern und der Schaffung der neuen Unterstaatssekretariate ergeben, und damit wird für den Hauptausschuß eine Gelegenheit gegeben sein, sich mit den Methoden des letzten Regierungswechsels grundsätzlich auseinanderzusetzen.

## Grönners Rücktritt.

General Gröner ist nun doch von der Leitung des Kriegsamts zurückgetreten und ist durch Generalmajor Scheuch ersetzt worden. Dalkamlich wird dieser Wechsel so begründet:

„Da zur einheitlichen Durchführung der Volksernährung ein Teil der dem Kriegsamts zugewiesenen Gebiete jetzt an das Kriegsernährungsamts übergeht und eine weitere Einschränkung des Dienstbereiches des Kriegsamts angestrebt

wird, so ist der Generalleutnant Gröner in eine andere Dienststellung berufen.“

Die „Tägliche Rundschau“ will dagegen wissen, daß der Rücktritt auf Schwierigkeiten zurückzuführen sei, die sich in der letzten Zeit verschärft hätten und die von der Einführung des Hilfsdienstgesetzes herdatieren.

## Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Andrássy vermutlich Nachfolger.

Budapest, 17. August. (W. T. N.) Nach Blättermeldungen ist Graf Ruzich Esterhazy, dessen Gesundheit erschüttert ist, amtsmüde. Graf Esterhazy hat schon am Anfang dieses Monats Sr. Majestät die Bitte unterbreitet, sich von den Geschäften zurückziehen zu dürfen, doch wurde ihm die Bitte nicht bewilligt, ihm vielmehr nahegelegt, zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit einen längeren Urlaub zu nehmen. Indessen haben die Schwierigkeiten, auf die zumeist die Amtsmüdigkeit des Ministerpräsidenten zurückzuführen ist, sich durch die Auslastungsmittel nicht beheben lassen, und so dürfte denn die Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten in kurzer Zeit zu gemärtigen sein, der unter Beibehaltung des gegenwärtigen Kabinetts und seines Programms die Wahlrechtsreform verwirklichen wird.

Die Wahlrechtsreform wird entweder mit Hilfe eines Teiles der Liga-Partei verwirklicht werden, oder für den Fall, daß das nicht gelingen sollte, werden Neuwahlen stattfinden, doch wird zu diesen nur im äußersten Notfall gegriffen werden.

Unter den verschiedenen Kandidaturen für das Ministerpräsidium gilt die Betrauung des Grafen Julius Andrássy als die wahrscheinlichste.

## Letzte Nachrichten.

### Thomas am Scheidewege.

Amsterdam, 17. August. Der Stockholmer Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ erzählt, daß der französische Munitionsminister Thomas zurücktreten wird, wenn die französische Regierung dabei bleibt, den Delegierten Völkern für Stockholm zu verweigern.

Paris, 17. August. Savos. Aleri Metin ist an Stelle von Denis Cochin zum Unterstaatssekretär für Blockade ernannt worden.

### Die Russen nach Stockholm.

Stockholm, 17. August. Wie das Stockholmer Bulletin des Arbeiter- und Soldatenrates mitteilt, hat die Partei der Minimalisten Agelrod und Panin zu ihren Vertretern bei der Stockholmer Konferenz ausgesprochen. Die beiden Genannten sind bereits von Petersburg abgereist. Das Organisationskomitee der Minimalisten hat sowohl die englische Arbeiterpartei als auch die französische sozialdemokratische Partei aufgefordert, an der Konferenz teilzunehmen.

### Angriff auf englische Kreuzer und Zerstörer.

Amlich, Berlin, 17. August. In der Nordsee sich am 16. August eine unserer Sicherungspatrouillen an der Grenze des englischen Sperrgebietes auf feindliche Kreuzer und Zerstörer und griff sie an. Der Feind, der in starker Uebermacht war, drehte in unserem gutliegenden Feuer ab und entzog sich dem Gefecht mit größter Eile. Wir haben keine Verluste.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Liond George über die Flandernschlacht.

Liond George hielt heute eine Rede, an deren Schluß er sagte:

Ich habe soeben eine Botschaft von dem Oberkommandierenden unserer Armeen erhalten.

Sie griffen heute früh an. Eine sehr große Operation war nicht beabsichtigt. Ich sage das deshalb, weil ich nicht möchte, daß wie es bei unseren ersten Operationen geschah, Deutschland ihr Ziel überstreift, um zu beweisen, daß sie mißglückt. Die Kanadier haben vor 2 bis 3 Tagen einen sehr bemerkenswerten Erfolg in einem sehr wichtigen Abschnitt gewonnen, und so sehr die Deutschen verjagen, ihn als möglichst unbedeutend hinzustellen, so bedeutet es doch, daß sie an jedem Punkte zurückgetrieben worden sind. Ich will die Schwierigkeiten an der Front nicht verkleinern. Es wäre ein Fehler, das zu tun. Aber wenn Sie die Lage überblicken, so wäre es gut, wenn Sie sich für einen Augenblick in die Lage des Feindes versetzen. Was immer unsere Schwierigkeiten und unsere Nöte sein mögen, am Ende des dritten Jahres eines schweren Krieges muß sich jedes Land erschöpfen, zerfallen und zerstreuen. Aber ich spreche ohne Zögern aus, daß ich unsere militärische Lage nicht mit der des Feindes verwechseln möchte. Wir müssen nur auf die Tatsachen schauen. Das Beste, was die Deutschen in einem Jahre tun können, ist derjenige ihrer Gegner, der am Anfang des Krieges der Mächtigste war, im Augenblick durch innere Schwierigkeiten gelähmt ist, — was ist das Beste, was Deutschland tun kann? Es ist, sich lediglich gegen den Angriff der britischen und französischen Truppen zu behaupten. Und das tun sie nicht einmal vollständig. Im Gegenteil, Deutschland ist in diesem Jahre in mehreren großen Schlachten mit schweren Verlusten geschlagen worden. Hunderte von ihren Kanonen sind erbeutet, was kein schlechter Beweis für den Gewinn oder den Verlust einer Schlacht ist. Und alles das in einem Jahre, wo Rußland aus dem Kampfe so gut wie ausgeschieden ist. Wenn Rußland sich erholt hat, und wenn Amerika sich wirklich im Kampfe befindet, wenn die schönen Truppen, von denen wir gestern einige durch die Straßen marschieren sahen, in den Krieg eintraten — das sind die Dinge, woran die Deutschen und ihre Verbündeten denken. Dies ist die Stunde ihrer Schwierigkeit. Schaut man voraus, so werden sich unsere Schwierigkeiten verringern und unsere Macht wird wachsen. Ihre Schwierigkeiten werden wachsen und ihre Macht sich verringern. Und das wissen sie. Deshalb sage ich: Dies ist die Stunde, wo Geduld, Mut, Ausdauer, Hoffnung, Einheit am notwendigsten sind. Lassen Sie uns durch diese Stunde mit demselben Charakter und derselben Stohkraft geben, die uns in Stand setzten, den großen militärischen Despotismus am Anfang des 19. Jahrhunderts zu vernichten, wo wir oft allein standen, aber Europa gerettet haben. Lassen Sie uns durch diese Stunde mit dem alten Charakter unserer Rasse gehen und im nächsten Jahre werden wir, wird die Welt beginnen, die Früchte unserer Tapferkeit zu ernten!

### Das Schicksal der Deutschen in Liberia.

Berlin, 17. August. Die spanische Regierung, die den Schutz der deutschen Interessen in Liberia ausübt, hat von ihrem Vertreter in Monrovia die telegraphische Meldung erhalten, daß die Republik am 4. d. M. sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich erklärt hat. Die deutsche Kolonie soll nach Südrussland übergeführt werden.

### Abzug der Franzosen aus Larissa.

Amsterdam, 17. August. Einer Athener Meldung zufolge haben die französischen Truppen nunmehr Larissa verlassen.



Winterratschläge für den Berliner.

Die erste Pflicht:
Vertief dich nicht!
Der Winter neunzehnhundertachtzehn
Darf dich nur ständig auf der Wacht sehn,
Denn wer auch nur ein wenig döst,
Leicht gegen's Strafgesetz verstößt,
Beobacht' ständig die Gasuhr!

Groß-Berlin

Der Reichskommissar zur Gasfrage.

Prof. Kübler, der Reichskommissar für Gas und Elektrizität, äußert sich jetzt selber in der 'Voss. Ztg.' über die Einschränkung des Gasverbrauchs. Er findet, daß die von den 'Vertrauensleuten' für Berlin aufgestellten Zahlen für den zulässigen Verbrauch nicht unerheblich über dem bisher beobachteten Durchschnitt liegen.

Neue Verhandlungen über die Gaseinschränkung.

Der Magistrat Berlin hat die aus Anlaß der geforderten Einschränkung des Gasverbrauchs zutreffenden Maßnahmen in einzelnen eingehend durchberaten. Auf Grund der Beratungen werden, wie wir hören, bereits in den nächsten Tagen Verhandlungen mit den zuständigen Organen des Reiches stattfinden; außerdem hat der Magistrat auch die Groß-Berliner Gemeinden zu einer gemeinsamen Beratung der einschlägigen Fragen eingeladen.

Auch die Zentralheizung muß heran.

Ueber die beabsichtigte Einschränkung der Zentralheizungen wird eine am 18. August durch das Kriegsamt nach Wiesbaden zusammenberufene Besprechung von Ingenieuren der Heiztechnik beraten. Die Verhandlungen wird leiten Prof. Kübler, der Reichskommissar für Gas und Elektrizität.

Mehr Brennholz wäre zu wünschen.

Eine an den preussischen Landwirtschaftsminister gerichtete Eingabe des Berliner Forstvereins, der die staatliche Forstverwaltung auf die Notwendigkeit des Verkaufs von Brennholz an Kinderheimen hinwies, ist dahin beantwortet worden, daß infolge des Mangels an Arbeitern und Spannen selbst bei weitgehendem Entgegenkommen der Forstverwaltung sich nicht für einen erheblichen Teil der Bevölkerung, namentlich der Großstadt ausreichende Holzungen als Ersatz für Kohle beschaffen lassen werden.

Der Kampf gegen den Schleichhandel.

Das Schanklokal 'Schönhäuser Bierhallen', Berlin, Schönhäuser Allee 72, ist vom Kriegswehramt geschlossen worden, weil der Inhaber, Friedrich Troche, fortgesetzt die Verordnungen zur Sicherung unserer Kriegsernährung übertreten hat.

Am Mittwoch beschlagnahmten Beamte des Kriegswehramts einen Transport von 49 lebenden Schweinen in der Nähe des Lehrter Bahnhofes. Festgestellt wurden der Viehhändler Konrad Kummel aus Salzweber, der Schlächter Bruno Grahl, Berlin, der Führermann Karl Gentsch, Berlin.

handels und Preistreiberer schloß das Kriegswehramt den Schlächtermeister Julius Seeger, Berlin, Rottbuler Ufer 50, aus dem Handel aus. Vor Gericht erhielt Seeger eine Gefängnisstrafe von einem Monat und Geldstrafen von zusammen 8600 M.

Erhebung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1917 wird folgendes angeordnet:
Wer mit dem Beginn des 16. August Vorräte früherer Ernten an Weizen, Roggen, Speltz, Dinkel, Fesem, sowie Ernter und Einfuhr, ferner an nicht von einem Kommunalverband liberalisiertem Weizen- oder Roggenmehl oder Mehlgemischen im Gewohrham hat, ist verpflichtet, die Vorräte, soweit sie in Berlin lagern und bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm übersteigen, dem Statistischen Amt der Stadt Berlin, Poststr. 16, bis zum 20. August, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen.

Bestandnahme von Feldfrüchten und deren Produkten.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1917 wird folgendes angeordnet:
Wer mit dem Beginn des 16. August 1917 Vorräte früherer Ernten an Getreide, Hafer, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse sowie an Erzeugnissen aus Getreide, Hafer, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse in Gewohrham hat, ist verpflichtet, die Vorräte, soweit sie in Berlin lagern und bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm übersteigen, dem Statistischen Amt der Stadt Berlin, Poststr. 16, bis zum 20. August getrennt nach Arten und Eigentümern anzuzeigen.

Berliner Lebensmittel.

Der Magistrat Berlin gibt bekannt, daß in der nächsten Woche wiederum 5 Pfund Kartoffeln auf die Kartoffelkarte zur Verteilung gelangen, daß aber ausnahmsweise dieses Mal die Kartoffeln bereits von Sonnabend, den 18., ab in den Kartoffelkleinhandels-Geschäften abgegeben und entnommen werden dürfen.

Trichinoseerkrankungen durch Auslandsfleisch.

Wiederum sind mehrfach Fälle von Trichinoseerkrankungen infolge Genusses von Auslandsfleisch vorgekommen, das nicht amtlich auf seine Tauglichkeit zum menschlichen Genuß untersucht war. Diese Fälle machen es, wie der Minister des Innern in einem Erlaß an die Verwaltungsbehörden betont, notwendig, der Bevölkerung in geeigneter Weise alsbald anzuraten, alles Auslandsfleisch zunächst auf Trichinen untersuchen zu lassen oder aber nur in gut gelocktem oder gut durchgebratenem Zustande zu genießen.

Die Halbtagsausflüge der Berliner Schulkinder.

Der Magistrat macht erneut darauf aufmerksam, daß die im Juni begonnenen und durch die Ferienspiele unterbrochenen Nachmittagsbesuche der städtischen Kutschspielplätze Grunewald, Blankenfelde, Hohenschönhausen, Plänterwald und Wuhlheide von jetzt ab bis zum 15. September ihre Fortsetzung finden. Die Ausflüge werden unter Leitung von Lehrern und Lehrerinnen an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend unternommen. Ein Beitrag, wie er von den Teilnehmern an den Ferienspielen zu entrichten ist, wird nicht erhoben. Auf den Plätzen wird den Kindern eine Suppe verabfolgt.

Der Trinkbecher in der Schule.

Gegen die Benutzung gemeinsamer Trinkgefäße in Schulen haben Ärzte und auch Lehrer sich oft ausgesprochen, weil dadurch die Verbreitung ansteckender Krankheiten unter Schülern begünstigt werde. Die Schuldeputation Berlin hat jetzt beschlossen, daß in den Gemeindegemeinschaften für jede Klasse fünf Wasserläser geliefert werden sollen. Hiermit wird zwar nicht jede Gemeindefest der Trinkgefäßbenutzung verhindert, aber der Beschluß ist ein Fortschritt gegenüber dem Verfahren, nur einen einzigen Becher für jede Klasse oder gar nur einen einzigen für jeden Wasserlaß des Schulklassen zu halten.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahnwagen und Eisenbahnzug.

In Drix fuhr am Donnerstagabend gegen 1/8 in der Grottkow-Dankel-Strasse ein Straßenbahnwagen der Linie 7 gegen einen Rangierzug der Mittewalder Kleinbahn. Verletzt wurden neun Personen, meist durch Querschlägen und Abschürfungen. Eine Frau erlitt eine Nervenerkrankung.

Im Eisenbahndienst tödlich verunglückt ist die 21 Jahre alte Arbeiterin Emilie Reuß aus der Wilhelmshäuser Str. 50, die auf dem Domburg-Weiter Güterbahnhof an der Heidestraße beschliffen war. Dort wurde sie gestern nachmittags um 6 Uhr neben dem Schienenliegend tot aufgefunden. Beim Überqueren eines Gleises war sie von einem Zuge gefaßt und überfahren worden.

Schadenfeuer durch Blitzschlag. Auf dem Vorwerk Arensdorf der städtischen Herrschaft Lante ist durch Blitzschlag am Donnerstag die große mit Erntevorräten vollgefüllte Scheune total niedergebrannt. Die aus Klosterfelde, Stolzenhagen, Lanke, Wandlitz usw. eingetroffenen Wehren mußten sich darauf beschränken, die angrenzenden Wohnhäuser der Insleute und des städtischen Försters zu schützen.

Im Berliner Aquarium ist in diesen Tagen eine größere Anzahl von Süßwasserkrabben eingetroffen, die auf der Süßwasserseite des Erdgeschosses Platz gefunden haben.

Charlottenburg, Lebensmittel.

In der nächsten Woche gelangen 5 Pfund Kartoffeln zur Ausgabe. Die Abgabe von Brot auf Kartoffelkarten findet nicht mehr statt. Am den Haushaltungen Gelegenheit zu geben, schon Anfang der Woche sich in den Besitz von Kartoffeln zu setzen, wird ausnahmsweise gestattet, daß der Abschnitt 69 schon heute und morgen eingelöst werden kann.

Vom Donnerstag, den 23., bis zum Sonnabend, den 1. September, findet eine allgemeine Verteilung von Nahrungsmitteln und Marmelade oder Konfitüre statt. Es werden verabfolgt: 125 Gramm Hafernährmittel zum Preis von 44 Pf., auf Abschnitt 123 der roten Nahrungsmittelkarte und 250 Gramm Marmelade, und zwar folgende Sorten: Auslandsmarmelade 2 M., Süßfruchtmarmelade 95 Pf., und Inlandsmarmelade 70 Pf. pro Pfund, oder 250 Gramm Konfitüre zum Preis von 55 Pf. je nach Vorrat auf Abschnitt 124 der roten Nahrungsmittelkarte.

Vom Montag, den 20., bis Sonntag, den 26. August, werden auf Abschnitt 19 der Nahrungsmittelkarte für Jugendliche 100 Gr. Auslandskäse zum Preis von 70 Pf. abgegeben. Die Ausgabe erfolgt in den bekannten 36 städtischen Verkaufsstellen, die besonders kenntlich gemacht sind.

Neukölln, Acht Pfund Kartoffeln.

Der Magistrat gibt bekannt, daß in der laufenden Woche auf das Mittelstück der Kartoffelkarte für die Zeit vom 6. August bis 2. September zum Ausgleich für die schwächere Belieferung mit Kartoffeln in den letzten 4 Wochen neben der üblichen Wochenmenge von 5 Pfund weitere 3 Pfund Kartoffeln entnommen werden können.

Schöneberg, Lebensmittel.

Der Magistrat ist in der Lage, eine Sonderzuteilung von 1 Pfund Zucker und zwei Pfund Marmelade zu gewähren. Vom 18. August bis zum 30. September kann auf jeden Abschnitt 56 der Nahrungsmittelkarte ohne besondere Voranmeldung 1 Pfund Zucker bei jedem Zuckerhändler auf Grund der Kundenliste oder 2 Pfund Marmelade in etwa 30 Geschäften bezogen werden.

Die Kinder im 1. und 2. Lebensjahre erhalten außerdem eine einmalige Zuweisung von 1/2 Pfund Reis. Die Bezugsscheine werden durch die Brotkommission mit den Vollmischkarten für September ausgegeben.

Zur Verteilung kommen in der nächsten Woche in Schöneberg 1/2 Pfund Süßfruchtmarmelade auf Abschnitt 56 der Nahrungsmittelkarte und 1/4 Pfund Käse auf Abschnitt 14 der Nahrungsmittelkarte für Jugendliche.

Geschäftsüberlegung.

Zur Erleichterung der Abfertigung wird die im alten Rathaus, Kaiser-Wilhelm-Platz 3 belegene Brotkommission 5 vom 20. August ab nach der Kolonnenstr. 47 verlegt. Diese Neuverteilung bezieht sich auch auf die Befehlungscommission.

Wilmersdorf, Lebensmittel.

Auf Abschnitt 2 der Bezugskarte für Einzelpersonen dürfen in der Zeit vom 20. bis 26. August je 100 Gramm Weizenmehl zum Preis von 5 Pf. entnommen werden. Die Ausgabe erfolgt in den Verkaufsstellen der Wilmersdorfer Mehlhändler.

Spandau, Lebensmittel.

Der Verkauf der städtischen Butter auf Butterabschnitt 3 der Speisekarte hat begonnen. Auf jedem Abschnitt werden 80 Gramm zum Preis von 44 Pf. herausgegeben. Mit Ablauf von Donnerstag, den 23. August, verliert Feld 3 seine Gültigkeit.

Reinickendorf, Unzureichende Kartoffelversorgung.

Starke Unzufriedenheit herrscht bei der Bevölkerung über die im Verhältnis zu anderen Gemeinden unzureichende Versorgung mit Kartoffeln. Als in Berlin und einigen Vororten bereits mehrere Pfund Kartoffeln verteilt werden konnten, war Reinickendorf dazu noch nicht in der Lage. Auch für die heute zu Ende gehende Woche konnten nur 3 Pfund zugeleitet werden und nur noch bedingungsweise. Die Händler mußten erst jeden Kunden mit dem ersten, dann mit dem zweiten und zuletzt mit dem dritten Pfund beliefern. Die Schuld hieran trifft aber nicht den Gemeindevorstand, sondern den die Kartoffeln liefernden Kreis. Dieser ist trotz vielfacher schriftlicher Aufforderung, auch durch den Niederbarnimer Kommunalverband (dem eigentlichen Belieferer der Gemeinden), mit der Lieferung stark im Rückstand. Die Provinzialkartoffelstelle hat nun die in Hohenschönhausen bei Magdeburg domizilierte Kartoffelausgleichsstelle angewiesen, die Gemeinde Reinickendorf mit Kartoffeln zu beliefern. Die ersten Zufuhren sind gestern eingetroffen und es ist der Gemeinde nunmehr möglich, auf jeden Einwohner 5 Pfund Kartoffeln sowohl in der laufenden als auch hoffentlich in den kommenden Wochen verteilen zu können. Die restlichen zwei Pfund dieser Woche gelangten Donnerstag und Freitag zur Ausgabe.

Lebensmittel.

In den amtlichen Verkaufsstellen findet von heute ab der Verkauf von Eierlingen statt. Es entfällt auf je zwei Personen ein Eierling zum Preis von 50 Pf. Bei der Entnahme wird Abschnitt 14 der blauen Ausweiskarte abgestempelt.

Auf Abschnitt 99 der Lebensmittelkarte werden 125 Gramm Süßfruchtmarmelade abgegeben. Anmeldung bei den Händlern bis einschließlich morgen. Die Verteilung der bestellten Haferslocken beginnt nächsten Dienstag, der bestellten Hafersgrübe am Mittwoch. Von heute ab wird durch die größeren Kolonialwarenhandlungen Sirup zum Preis von 40 Pf. pro Pfund abgegeben (Lebensmittelkartenabschnitt 100).

Niederhohenhausen, Lebensmittel.

Die Bestimmungen für die Ausgabe der Auslandsmarmelade wurden infolge falscher Rechnung des Lieferanten umgeändert werden. Es wird jetzt abgegeben auf die neue Lebensmittelkarte gegen Abtrennung von drei Bezugsabschnitten Nr. 1 (also auf 3 Karten) ein Glas von je 2 Pfund Marmelade zum Preis von 2,00 M. pro Glas. Die Abgabe erfolgt bei dem Händler, wo man in die Kundenliste eingetragen ist. Von der nächsten Woche ab wird die wöchentlich abzugebende Kartoffelmenge bis auf weiteres 5 Pfund betragen.

Konowes, Der letzten Gemeindevorstand.

Der letzten Gemeindevorstand lag ein von der Baukommission beschriebener Voranschlag auf Aenderung der Baugebührenordnung vor, um dem Wunsch der Regierung entsprechend Kleinhausstellungen und Kleinhausbauten zu fördern. § 3 der Baugebührenordnung erhält danach folgenden Zusatz: 'Bei

Bauten von Kleinhausbelegungen werden drei Viertel der Gebühren erhoben. Diefelben können auf die Hälfte ermäßigt werden, wenn die Bauten auf Grund feststehender Typen in gleichartiger Wiederholung ausgeführt werden. Genosse Neumann glaubt nicht, daß allein durch eine Ermäßigung der Baugebühren von etwa 30 auf 22,50 M. der Kleinhausbau wirksam gefördert werden könne; die Regierung sollte lieber geeignete Ländereien zu billigem Preise zur Verfügung stellen. Genosse Hillner fragte den Syndikus, ob einer früheren Anregung gemäß mit der Regierung um Ueberlassung des Mittelbuschgeländes für den Siedelungsbaubereich verhandelt worden sei. Er erhielt zur Antwort, daß dies geschehen, eine Antwort vom Regierungspräsidenten jedoch noch nicht erfolgt sei. Ein vom Genossen Hillner gemachter Vorschlag, zur Behebung der gegenwärtig bestehenden Wohnungsnot eine Kommission zu bilden, wurde auf Anraten des Bürgermeisters der Baukommission zur Prüfung überwiesen. — Ein Antrag des Bezirksvereins Nordost auf Anlegung eines befestigten Weges durch das Birkenwäldchen an der Berliner Straße wurde nach längerer Erörterung abgelehnt.

**Lebensmittelverkauf.** Bis Montag, den 20. dieses Monats, werden auf den Abschnitt 50 der Lebensmittelkarte ein halbes Pfund Pasterfäden pro Kopf und auf Abschnitt 51 fünf Bouillontüpfel zum Preise von 25 Pf. gegen Abgabe der vom Kleinbändler ausgestellten Bescheinigung zur Verteilung kommen.

**Deutsches Theater.** Heute und folg. Tage 8 Uhr: Max Pallenberg in **Der kleine Napoleon.** Sonntag einmalige Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr: **Familie Schmek** mit Max Pallenberg. **Kammerspiele.** Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr: **Goldfische** (Lustspiel) mit Hans Waffmann. **Volksbühne.** Theater am Bülowplatz. Untergrund. Schön. Tor. Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr: **Fahrende Musikanten** Musik von Robert Schumann.

**Lessing-Theater.** Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr: **Henry Bender in Die Königin der Luft** (Gesangsposse). Theater L. d. Königsgräberstr. 8 Uhr: **Künstlerische Tänze.** Frage an das Schicksal. Abschiedssouper.

**Komödienhaus** 8: **Wie fossile ich meinen Mann?** **Berliner Theater** 7 1/2 U.: **Die tolle Komteß.**

**Trianon-Theater** a. Bf. Friedrichstr. Tel. ZL 4927 7 1/2 Uhr **Der reizende**

**Adrian. URANIA** 8 Uhr: **Das Oberengadin und der Spüßen.**

**Reichshallen-Theater.** **Stettiner Sänger** Anf. 7 1/2 U. Reichshallen-Garten u. Saal: **Hühner-Konzert.** Anf. 8 Uhr, Sonnt. 6 Uhr.

**Rose-Theater.** 7 1/2 Uhr: **Die Stunde des Vertrauens.** (Sittend.: Seemannsleben).

**Berliner Prater-Theater.** Kastanienallee 7-9. Zum 81. Male: **Alfa — famos!**

Dr. Kitzlings-Operettenposse in 3 Akten mit Gesang u. Tanz. Besizer d. gr. Varietéprogramm. Anfang 4 1/2 Uhr.

**WINTERGARTEN** Der **Eröffnungs-Spielplan** u. a.:

2 Ellerks, Pantomime  
3 Germanis, Tanz-Truppe  
Willi Agoston, Musikal. Akt  
Margot u. Jenni, Kautsch.-Akt  
Onno u. Partner, Radfahrerszene  
2 Blessings, Equilibristen  
Dazu:  
**Venezianische Nacht**  
Moderne Pantomime in 12 Bildern von Carl Vollmoeller  
Musik v. Friedrich Bernmann  
Hauptdarsteller:  
**Bianche Bergan**  
v. Albert-Theater Dresden,  
Lens Amsel, Fritz Achterberg, Georg Blanvalet, Victor Janson, W. Agoston, Erik Charell, Mart-Martens.  
Dekorat. u. Kostüme nach Entwürfen von Ernst Stern.

**Wahalla-Theater.** 7 1/2 Uhr: **Zigeuner.** Gartenbühne: **Berliner**

**Reichshallen-Theater.** **Stettiner Sänger** Anf. 7 1/2 U. Reichshallen-Garten u. Saal: **Hühner-Konzert.** Anf. 8 Uhr, Sonnt. 6 Uhr.

**Rose-Theater.** 7 1/2 Uhr: **Die Stunde des Vertrauens.** (Sittend.: Seemannsleben).

**Berliner Prater-Theater.** Kastanienallee 7-9. Zum 81. Male: **Alfa — famos!**

Dr. Kitzlings-Operettenposse in 3 Akten mit Gesang u. Tanz. Besizer d. gr. Varietéprogramm. Anfang 4 1/2 Uhr.

**Wahalla-Theater.** 7 1/2 Uhr: **Zigeuner.** Gartenbühne: **Berliner**

**Groß-Berliner Parteinachrichten.**

**Sozialdemokratischer Verein Niederbarnim.** Auf die heute abend 7 1/2 Uhr im Vorwärtsgebäude stattfindende Gemeindevortragskonferenz wird mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß vom Vorstande an die einzelnen Gemeindevortragsmitglieder keine besonderen Einladungen ergehen. Es haben demnach auch diejenigen die Pflicht zu erscheinen, die von den Bezirksleitungen nicht eingeladen wurden.

**Mahlsdorf (Ostbahn).** Allgemeine Einwohner-Versammlung am Montag, den 20. August, abends 8 Uhr, im Lokale von E. Anders, Bahnhofsstraße. Tagesordnung: Bericht über die Eingaben an das Kriegsernährungsamt betr. der mangelhaften Lebensmittelversorgung der Gemeinde. Referent: Herr Frz. Käming. Freie Ansprache. — Alle Einwohner Mahlsdorfs, Männer und Frauen, sind hiermit eingeladen.

**Jugendveranstaltungen.**

**Reihenseer Arbeiterjugend.** Aus dem Anflug der Arbeiterjugend Groß-Berlins nach Reihenseer am kommenden Sonntag beteiligen wir uns ebenfalls, Treffpunkt morgens 7 1/2 Uhr Antonplatz. Dienstag, den 21. findet im Heim Charlottenburger, Ude Tassofstraße, ein Diskussionsabend statt.

**Briefkasten der Redaktion.**

**G. R. 15.** Senden Sie sich an Ruderverein Bornäcker, Oberhönemünde, Wilhelmstr. — N. R. 30. 600 M. — N. G. 6. 1001. Ichten Sie Ihre Anfrage an ein Mitglied des Lebensmittelausschusses, Ad. Kästler, Engelstr. 15, oder Adolf Cohen, Ullrichstr. 53/55. Diese werden Ihnen darüber bestimmte Auskunft geben können. — **Barf. 83.** Rein. — **N. R. 10.** Das Gehalt eines Unteroffiziers beträgt im mobilen Zustand 40 M., im immobilien 33,60 M., das eines Leutnants mobil 50 M., immobil 220 M. 2. Das wissen wir auch nicht. — **W. 26. 111.** Anspruch auf Unterbringung behand nur bis zu dem Tage, an dem Sie Arbeit genommen haben. — **Gövid 18. 70** Landhauer. 1. Die Witwenrente fällt bei der Wiederheiratung fort. Wenn Bedürftigkeit vorliegt, wird die Kriegsanterstützung gemindert. 2. Vom Tage der Trauung. — **G. R. 2.** Die Volkshilfsorgane Berlin, Engelstr. 15. — **N. R. 100.** Sie sind zur Zahlung der Kirchensteuer verpflichtet. — **N. R. 32.** Wir sind nach den von Ihnen gemachten Angaben zu einer Prüfung, ob Sie in der Sache noch etwas unternehmen können, aufgerufen. Sie möchten sich schon mit den Allen an einen dortigen Rechtsanwalt um Rat wenden. — **N. R. 1.** Das ist natürlich nicht zulässig. — **W. 13.** Die Erben des Arbeitgebers sind verpflichtet, das Arbeitsverhältnis mit ihnen fortzusetzen bzw. ihnen den Lohn bis zum Ablauf der Kündigungszeit zu zahlen.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag.** Etwas wärmer, zunächst trocken und windig, später von Westen nach Osten fortziehende neue Trübung und weithin der Ober leichte Regenschauer; schließlich Gewitter.

**Theater für Sonnabend, 18. August.**

**Deutsches Opernhaus** 7 1/2 Uhr: **Mignon.**  
**Friedrich-Wilhelmstheater** 7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**  
**Gebr. Herrfeld-Th.** Operetten-Gestapel 7 1/2 Uhr: **Die ledige Ehefrau.**  
**Kleines Theater** 8 Uhr: **Die Hausdame.**  
**Komische Oper** 7 1/8 Uhr: **Die Dose Sr. Majestät.** Sonntag 3 1/2 Uhr: **Jugend.**  
**Lustspielhaus** 7 1/2 Uhr: **Die blonden Mädchen vom Lindenhof.** Morgen 3 1/2 Uhr: **Heimat.**  
**Residenz-Theater** 8 Uhr: **Die Verhüllte.**

**Metropol-Theater**

7 1/2 Uhr: **Die Czardasfürstin.**  
**Neues Operettenhaus** Schiffbld. 4a. Kassent. N. d. 231 7 1/2 Uhr: **Der Soldat der Marie.**  
**Schiller-Theater O** 7 1/2 Uhr: **Der liegende Holländer**  
**Schiller-Th. Charl.** 7 1/2 Uhr: **Alt-Heidelberg.**  
**Thalia-Theater** Heute geschlossen. Sonntag 3 u. 7 1/2 Uhr: **Charleys Tante.**  
**Theater am Nollendorfsplatz** 7 1/2 Uhr: **Die Gulaschkanone.**  
**Theater des Westens** 7 1/2 Uhr: **Stolze Thea.** Morg. 3 1/2 U.: **D. Glück im Winkel.**

**Kabarett Tivoli**  
Bunte Vorträge  
Spielplan vom 16.-31. August:  
**Leopold Byron — Adele Genée**  
**Schwestern Reyts — Willy Gabrun**  
**Alice Roman.**  
Großes Orchester: **Julius Meyer**  
Anfang wochentags 7 1/2 Uhr,  
Sonntags nachm. 4 1/2 Uhr.  
**Kottbuser Damm 95** Fernspr.:  
Moritzpl. 14553

Reederei  
**Kahn & Hertzner** Bernbr. Römigk. 2062.  
Jeden Sonntag ab Wannendamm  
8 1/2 u. 9 Uhr **Krampeburg** hin u. zurück 1,50 M. Kinder nach  
Reise diese. Fahrten Sonntag, d. 19. u. 26. Aug. u. 2. Sept. hin u.  
8 Uhr **Neue Mühle,** 1,75, 100. hin u.  
8 Uhr **Taupitz (Tornows Idyll)** hin u. 3,00 M. Kinder zurück 1,50.

**Admirals-Palast.**  
**Abrahadabra**  
gr. phantastisches Ballett auf dem Eis.  
Angenehm kühl, Aufenthalt. 7 1/2 U. Vorzügl. Küche.  
Ziehung 23. u. 24. Aug. 1917  
**Rote + Lotterie**  
5667 Gewinne Markwert  
**100 000**  
**50 000**  
**10 000**  
Los M. 3 Porto u. Liste 35 Pf. extra.  
Vollständ. Tages-Gewinnlist. z. 10/238. Preisv. Südd. Ki.-Lotter. versend. ügl. portofr. 10r M. 7. Berlin M. 8.  
H. C. Hahns Wwe., Berlin S 14, Alexandrinenstr. 70.

**Zirkus A. Schumann**  
Rauchen gest. Anf. 8 Uhr.  
Das **Zirkus-Varieté-** Programm  
u. a. Gebr. Classon neuer akrob. equilib. Akt 3 Meisnickos Halsbrecher. Leichter-Akt Max u. Moritz, radfahr. Affen Lylis u. Sohn. — Sums. Parforce-Schnitzeljagd.  
Sonntag 3 1/2 u. 8 Uhr. Nachm. 1 Kind frei. sow. Gratis-Pony-Reiten

**Palast**  
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2. Nur noch bis 31. August!  
R. Steidl, A. Müller-Lincke in:  
**„Der Herr ohne Wohnung.“**  
**? Afra ?**  
Perzina — Mantl.  
**Voigt-Theater.** Badstr. 58. Tägl. Badstr. 58. **Gr. Extra-Vorstellung.** Was junge Mädchen träumen! Vorber: Erstklassiges Spezialitäten-Programm. Anf. moent. 4 1/2, Sonnt. 4 1/2 U.

**Spezialarzt**  
**Dr. med. Coleman**  
f. Geschlechtskrankh., Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke, Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage). Behandl. schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Pfläden im Harn usw. gegenüb. Ecke Neue Königstr. 34-36, Friedrichstr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1. Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

**Nachruf.**  
Am Sonnabend, den 4. August, hat eine Explosion in unserer Munitions-Fabrikation in Hennigsdorf zu unserem schmerzlichen Bedauern acht Opfer gefordert. Es verunglückten in treuer Pflichterfüllung:  
**Transportarbeiter Karl Krebs,**  
**Transportarbeiter Karl Müller,**  
**Transportarbeiter Louis Staeger,**  
**Transportarbeiter Rudolf Staeger,**  
**Transportarbeiterin Rosa Hochmuth, geb. Baumann,**  
**Transportarbeiterin Wilda Hochmuth,**  
**Werkstattschreiberin Elfriede Wende,**  
**Transportarbeiterin Marie Stawek.**  
Wir werden diesen braven Mitarbeitern ein ehrendes Andenken bewahren. 278/9  
Direktion der **Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.**

**„Hoffnung“**  
**Berliner Schneiderei-Genossenschaft.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu der am 28. August 1917, abends 8 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15, stattfindenden  
**23. ordentlichen Generalversammlung**  
h. ö. h. ein. 106/16  
Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht, 2. Verlesung des Revisionsberichts, 3. Anträge nach § 14 Absatz 4 unseres Statuts.  
Anträge bitten wir bis zum 22. August an unser Sekretor zu richten.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Der Kassier: **Max Wenzel.**  
Der Vorstand: **G. Schmidtbauer, G. Gebauer.**

**Danksagung.**  
Allen denen, die unfärlm un-vergesslichen Sohn **Kurt** die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
Die Eltern **Artur Schlegel u. Frau** Bielestr. 24.

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden**

**Fleisch- u. Wurstwar.**  
**Paul Müller, Friesenstr. 22.**  
**Mehldlg., Kolonialw.**  
**Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97.**  
**A. Schleinitz, Mariannenstr. 14.**

**Neukölln**  
**C. Dittmann**  
Berlinerstr. 43  
Wud - Geflügel - Flache.

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen**

**Gelegenheitskäufe**  
**Flatau, Alt-Moab. 110.**  
**Charlottenburg**  
**Otto Gaege**  
Mehldlg., Kolonialw. u. Wurstwaren. Str. 50 61.  
**Howas**  
**A. Kieper**  
Friedrichstr. 23  
Damen-, Kinder-Konfektion  
**Spandau**  
**Paul Gaege Mehl und** Kolonialw.  
Breitestr. 57, Schönwaldstr. 13/14, Pichelsdorferstr. 11.  
**Haus- und Küchengeräte**  
**Hermann Finck**  
Eisenwar., Schönwaldstr. 57, A. Markgraf, Brüderstr. 11 Eck, Jägerstr. 10, G. Ferrel, Stein- u. Goldschmiedestr., Ad. Tornow Markt 19, geg. 188.

**Kennen Sie die Wohltat einer Leibbinde?**  
Sämtliche Systeme am Lag. resp. nach Maßanfertigung sowie **Bruchbandagen** aller Art. **Artikel 2. Gesundheits- und Krankenpflege.**  
**Pollmann, Bandagist,** Berlin N. Lohninger Str. 60. \* Lieferant für Krankenkass.

**Gelegenheitskäufe**  
**Brillantohrringe**  
einzelne Steine ca. 7/8 Karat, japanischer. M. 12000  
**Brillantohrringe**  
je 2 Steine prima M. 1000  
**Brillantohrringe**  
prima Brillanten M. 490  
**Brillantkollier**  
2 Tropfen, unten 1 echte seltsame schöne Perle und 1 Brillant, ca. 1 1/2 Kar., prima prima blauweiss u. japan. M. 2360  
**Brillantkollier**  
2 Tropfen, enth. 2 Brillant., ca. 1 1/2 Kar., und 1175  
**Brillantringe**  
Einst. Steine, ca. 2 Karat, japanischer M. 2050  
do. 1 1/2 Kar., sehr lebhaft. M. 975  
do. ca. 1 1/2 Kar., messend in schwerer Fassung. M. 550  
do. ca. 1 Karat, prima blauweiss u. japan. M. 525  
**Aparter Herrenring**  
mit gross prima Brillant-steinen, weiss. M. 325  
**Ein grosser Posten Brillant-Damenringe**  
M. 46.-, 79.50, 90.-, 145.-, 178.-, 245.-, 325.-, 395.-, 450.-, 525.-, 750.-.  
**Halbmondbrosche**  
mit gross prima Brillant-steinen u. Saffran M. 685  
**Brillantarmband**  
5 Brill., 14 Kar. Gold M. 185  
do. 15 Brillanten. M. 225  
**Brillant-Damenuhr**  
als ganze gewählte Form, 3 Deckel, 14 Kar. Maltgold, 585 gest., in Schweizer 2 Brillanten. M. 125  
do mit mehreren Brillanten M. 145, 168, 195 usw.  
**Gold-Damen-Tasche**  
Fein, Gewebe, schöne Arbeit, extra weit M. 835  
do. besonders weit M. 975  
585 gestempelt. M. 99  
**Gr. silb. Damentasche**  
800 gestempelt, schöne Arbeit. M. 99  
Feiner ein grosser Posten in den Preislisten M. 115, 125, 155 usw.  
**Schöne Tasche**  
echt Silber, auf Alpakkaunterlage M. 47  
**Echte Glashütter Herren-Uhr,**  
3 Deckel, 14 Kar. Gold, 585 gestempelt, extra schwer. M. 575  
**Schlagwerkuhr**  
14 Karat Gold, verstärkt 10 Jahre Garantie M. 185  
do. extra grosse Form, drei Deckel, 14 Karat Gold, 585 gest., m. Chronograph. M. 395  
**Gold-Herrenuhr**  
14 Kar. Gold, 585 gestempelt. M. 125  
do. 3 Deckel, 14 Kar. Gold, 585 gest., m. M. 170  
do. 3 extra starke Deckel, 14 Kar. Gold, 585 gest. grosse Form. M. 250

**Dr. Ed. David Mar.**  
**Wer trägt die Schuld am Kriege?**  
Diese Frage hat Genosse Eduard David in einer vor dem holländisch-französischen Friedenskomitee in Stockholm am 6. Juli 1917 gehaltenen Rede beantwortet. Diese Rede ist unter anderem dem Ziel suchen in unserm Verlag im Druck erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben: Die imperialistischen Umwälzungen. — Die Grenzen als Selbstverleugungsmittel. — Die Politik der Zentralmächte. — Die Unterwerfung Deutschlands. — Die Gefahr der Gefahr für Deutschland. — Der Ausbruch der Krise usw.  
Die Redensart ist auch durch jede Buchhandlung zu beziehen. Der Preis beträgt 1.- M.  
Buchhandlung **Bornäcker, Berlin,** S. W. 68, Lindenstraße 3.

**Spezialarzt**  
**Dr. med. Coleman**  
für Haut-, Harn-, Frauenleiden nerv. Schwäche, Beinkranke, Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage), Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Pfläden im Harn usw. gegenüb. Ecke Neue Königstr. 34-36, Friedrichstr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.  
**Möbel, Nachlässe, ganze Wirtschaften**  
fauf **Böhme** Neukölln, Ungendstr. 2.  
**Piano** gebr., zahl bis 600 M., bis 800 M., Speisezimmer, geb., bis 1000 M., Möbel jed. Art fauf **Esso, Reut. 19, Berlin, Str. 20.\***

**J. Weinstock**  
**Alexanderstr. 12**  
Fernspr. Alexander 4285.

Mein Schuster.

Von Emil Unger.

Er arbeitet schon lange Jahre für mich. All die vielen Sohlen und Abzüge, die ich an unserm Erdenplaneten im Laufe der Jahre abgewetzt, hat er wieder ergänzt, und nie bin ich von ihm fortgegangen, ohne daß er mir nicht ein paar tiefgründige Gedanken mit auf den Weg gegeben hätte. Mein Schuster ist nämlich ein philosophischer Kopf und betrachtet die Welt nicht aus dem Gesichtswinkel des Alltagsmenschen!

Wenn er so von früh bis spät auf seinem Schemel sitzt und durch die tiefliegenden Fenster seiner Wohnung ins vorüberflutende Leben blickt, leben seine hellen, klugen Augen so manches, was sich der Betrachtung verlohnt, und unter dem grauen Buschhaar arbeitet ein lebhafter Gedankenapparat, der dabei nicht selten zu den klügsten und gewagtesten Schlüssen gelangt, fast immer aber den Nagel auf den Kopf trifft.

Wir haben öfter über den Krieg gesprochen und über all das, was mit ihm zusammenhängt, und die Ansichten, die mein Schuster dabei ans Tageslicht förderte, waren nicht die schlechtesten. — So mancher Professor und sonstige hochgelahrte Herr brauchte sich ihrer nicht zu schämen. Dabei hat der Alte keine bestimmte und abgeschlossene Weltanschauung und außer der Schulbildung aus seiner Dorfschulezeit sind ihm nicht viele Erzeugnisse der Gutenbergskunst durch die Finger gegangen, doch hat er die Schule des Lebens mit Erfolg bestanden, und sein gesunder Verstand und prächtiger Mutterwitz verließen ihn auch in den schwierigsten Lagen nicht.

So lag ich kürzlich wieder einmal bei ihm in der Werkstatt und sah seinen flinken, geschickten Händen zu, auf denen die Adern wie dunkles Silber hervortraten.

„Seh'n Se,“ meinte er, nachdem er eine Weile geschwiegen hatte, „ich mach mir manchmal so ne Gedanken, was werden soll, wenn der Krieg zu Ende ist. Es wird ne Menge zu bezahlen sein, und von was? Kriegsentschädigung?“ Seine Mundwinkel zogen sich zu einem feinen Lächeln zusammen. „Na, sei's, wie's mag, jedenfalls wird es heißen: die Zähne zusammenbeißen und knapp halten, und sparen werden wir müssen, denn an allen Ecken und Enden wird's fehlen. Da denk' ich immer so an die vielen, denen es schon vordem nicht gut ging und die durch den Krieg noch schlechter gestellt sind. Da ist nicht mehr viel zu mollen, die Güter sind bald trocken.“ Hier zog der Sprecher den Pechsack so schwarz an, daß er mit einem Knall entzweielt war. Dann begann er wieder: „Seh'n Se, da sind aber die Reichen, die früher schon reich waren oder es durch den Krieg geworden sind. Die können was tun und werden's auch — freiwillig — bestimmt! Seh'n Se man, so Leute, die 10 000 Mark und darüber im Jahre zu verzehren haben, werden doch von dem vielgeachteten Vaterlande keine Kriegspension für Tod oder Verkrüppelung nehmen, auch wenn es ihnen von Rechts wegen zusteht. Ich zweifle nicht daran, daß sie aus Patriotismus darauf verzichten und so dem Staate entgegenkommen werden. Meinen Sie nicht auch?“ meinte er und sah mich von unten herauf fragend an.

„Ich zweifle nicht einen Moment daran, daß die Betreffenden das tun werden“, pflichtete ich in aller Ruhe bei. „Noch einmal streifte mich sein merkwürdiger Blick, dann fuhr er fort:

„Na, und außerdem ist mir da noch etwas anderes eingefallen. Zum Beispiel muß meine Frau für ein Pfund Salz, für ein Brot, für ein Paket Streichhölzer usw. ebensoviele bezahlen wie die Frau Pfeffer, oder Frau Wendell Donnermarkt oder Frau Krupp-Wohlen usw. Auch das ist eine schreiende Ungerechtigkeit, und ich wollte schon mal an den Reichstag schreiben, daß er hier was ändern soll. Meinen Sie, daß er was tun wird.“

„Es läme ja nur auf einen Versuch an“, sagte ich nachdenklich. Mein Schuster hatte aber anscheinend noch mehr Probleme, die sich über seine bewegte Seele wälzten.

„Seh'n Se“, philosophierte er weiter, „wir werden nach dem Kriege viele blinde, lahme und sonstige Menschen haben, die nicht alle ein Obdach besitzen oder wenigstens kein angenehmes oder ausreichendes. Nun seh'n Se man die Wisa da drüben. Die gehört einer Dame, die im Jahr keine drei Monate darin wohnt. Im Winter wohnt sie im Süden, im Sommer im Norden, jedenfalls fast immer wo anders, selten zu Hause. Die Wisa hat zirka 30 Räume, alle schön und bequem eingerichtet. Seh'n Se, wenn man nun der Frau — sagen wir mal — fünf Zimmer ließe, wär immer noch genug für einen ständigen Aufenthalt, dann blieben noch 25 Räume für arme, heimatlose Krieger, oder Wittwen, oder Greise und Greisinnen, oder Waisen übrig, nebst einem schönen großen Park. Bedenk' man, daß in ganz Deutschland Tausende von Willen und Schülern leer und unbenutzt stehen, so kann man ungefähr anrechnen, wieviel Menschenleid gemildert oder beseitigt werden könnte, wenn man so vorginge.“

„Ich bin ganz gewiß noch keine 16 Jahre, doch Anders fühlte, daß, wenn er jetzt zuschlug, es mehr wurde als die Klapserei, die das Gesetz erlaubte. Gleichzeitig wurde er ganz selbstam genommen von der Erinnerung an seinen Vater und sich selber — an die Geschichte damals mit dem Hühnerpfortchen.“

„Geh hin und mach' es ordentlich!“ sagte er zu dem Jungen und wandte sich selbst nach der Haupttreppe zurück. — Wie er seinen Vater verstand! Der hatte ja recht gehabt! Der hatte natürlich auch gefühlt, daß man solcher Tollheit und Ungezogenheit sofort entgegenzutreten mußte; denn sollte das geduldet werden, so konnte die Welt ja gar nicht länger bestehen. Aber das hier war ganz gewiß ärger, — denn sein Vater hatte doch das Recht auf seiner Seite gehabt, wenn er seinen Sohn züchtigte; aber das Gesetz hielt es ja mit dem Räuber da. Schläge man ihm eine blutige Nase oder einen blauen Streifen auf den Leib, so würde er zum Herrn, der seinen Patron strafen könnte. So eine Welt! — Alles sollte man von solchen Tölpeln erdulden, — sie durften einem die Gerätschaften, die Häuser verderben, was es auch sein mochte, — dann konnte man ihnen zum Termin kündigen und sie für ihre Taten bezahlen, — das gewährte die das Gesetz. — Es war ja klar, daß sein Vater auch darin recht hatte: Das mußten ja Gauner und Scharken sein, die solche Gefesse erließen! — Nein, da wirkte es wie frische Luft beim Erstickten, wenn man an die Strafe dachte, die sein Vater, ganz privat und auf eigene Hand dem Aren Thomsen dahetm im Kleefeld erteilt hatte.

„Gähte man es den verfluchten Gehegubern und Obrigkeiten nur in gleicher Weise heimzahlen können! —“

Er sagte sich an die Stirn, um sich zu beruhigen. Na ja, — sie wollten nach Stavn. — Um. — Nein, er glaubte nicht, daß er davon Abstand nahm, über das Moorpfügen zu reden. Da würde er ja sogar das Gesetz auf seiner Seite haben. —

Als er noch eine Weile gewartet hatte, kam Kirstine heraus. —

Sie waren über das Bierhoffeld und weit in die Wiesen hinaus gelangt, ohne daß ein Wort gesprochen worden wäre.

Plötzlich sagte Kirstine: „Ich finde, ich habe nie so angenehme Menschen gefamnt wie die Zwei.“

Anders hatte eigentlich geglaubt, Kirstine sei unzufrieden oder ärgerlich über seine Schweigsamkeit, — jetzt überraschte ihn das strahlende Gesicht, das er neben sich

31] Anders Hjarmsted.

Von Jakob Knudsen.

Er stand sehr gerne hier auf dem Treppenstein, wenn er über etwas nachzudenken hatte, oder um den Hof zu betrachten.

Es ärgerte ihn selbst über die Maßen, über das strittige Thema reden zu müssen; aber er hatte das Gefühl, trotzdem dazu genötigt zu werden, wenn er jetzt hinüberkäme. Wovor mußte man sich nicht beugen, wenn man sich in so etwas fand; die Welt wurde ja ganz entsehtlich auf die Art.

Was für Stöße gab es denn da — in der Mauer gleichsam — an der Stalltür drüben? — Dort kam das Rad und der vorderste Teil der Schiebkarre in der Tür zum Vorschein, — jetzt verschwand es wieder, — na! und da wieder dieser Stoß, — ja, dort stob ja Kalkstaub vom Lürrahmen herunter.

„Gans!“ rief Anders Hjarmsted.

Es wurde ganz still drüben.

„Gans, komm her!“ Nun kam der Viehjunge bei der Tür zum Vorschein.

„Was machst Du denn?“ rief Anders. „Willst Du den Stall mit der Schiebkarre niederrennen?“

Der Junge wußte nichts zu antworten. — blieb stehen und drehte das eine Bein mit der Holzschuhspitze in die Erde hinab.

„Komm her, sage ich, Du einfältiger Kerl!“ rief Anders erbittert.

Trotzdem ging es so langsam, daß Anders den halben Weg zu dem Jungen hinunter mußte.

„Was stößt Du so mit der Karre, daß Karre und Mauer zum Teufel gehn!“

„Die Karre ist vom Brett runtergeglitten, und da hat sie gegen den Lürrahmen gefaßt.“

„Ja, dann müßtest Du sie doch wieder aufs Brett legen. Warum fängst Du an, damit gegen die Mauer zu donnern?“

Der Junge schwieg.

„Was? — willst Du antworten, Du Rindvieh!“ rief Anders und gab ihm eine Ohrfeige. „Warum hast Du das getan?“

„Ja war so wütend,“ sagte der Junge ziemlich trotzig, und die ganze Gesichtsausdrückung stand in seinem Gesichte geschrieben.

31] (Fortf. folgt.)

Noch eins: Da neben mir wohnen reiche Leute, jung verheiratet, die Frau schlant wie ne Metzgerin, blühend gesund, reitet, geht auf die Jagd, spielt Tennis und was sonst noch. Die hat ein kleines Kind und dazu eine Amme vom Lande. Warum das? Wenn die junge Frau ihr Kind selbst nährte, wäre die Amme für Landarbeit frei, und zweitens könnte sie ihr eigenes Kind säugen, dem die Muttermilch jedenfalls auch nicht schaden könnte. Meine Frau hat acht an der Brust gehabt und hat noch arbeiten müssen von früh bis spät. Und weiter: hier über mir, in der zweiten Etage, haust ein lediger Rentier von ungefähr 50 Jahren. Ein forischer, tätiger Herr. Er hat eine Köchin und ein Dienstmädchen. Außerdem hält er sich noch zur persönlichen Bedienung einen Diener. Der muß ihn an- und auskleiden, muß die Hände spazieren fähren und was dergleichen Arbeiten mehr sind. Glauben Sie, daß wir uns nach dem Kriege noch solche Aristokratereien leisten können? Da heißt's, den Atem anhalten, und zwar für alle. Seh'n Se, auf solche Gedanken komme ich tagsüber bei meiner Arbeit — ich hab' noch viel mehr in Petto, wenn Sie wieder mal kommen, werde ich noch andere Dinge ansprechen, Sie werden sehen, daß noch vieles anders werden kann bei uns.“

Er reichte mir zum Abschied seine harte Arbeitshand und dann blieb er wieder auf die Sohle ein — und die war nicht von Pappe!

Woher stammt unser Alphabet?

Das Alphabet, jene Reihenfolge von etwa 24 Buchstaben, deren sich die Kulturvölker Europas in ihrer Schriftsprache bedienen, wurde diesen von den Griechen übermittelte. Die letzteren hatten sie wieder von den Phöniziern übernommen, jenem semitischen Handelsvolke, das an dem schmalen Küstentrich Syriens vom Libanon bis zum Mitteländischen Meer seinen Wohnsitz hatte und bereits im Jahre 1200 v. Chr. den Handel dieses Teils des Mittelmeeres beherrschten, den man im Altertum das Kegeische nannte.

Soweit stimmen die Ansichten aller Forscher mit der griechischen Tradition überein. Ob aber die Phönizier selbst die Erfinder des Alphabets waren, oder ob sie dasselbe ihrerseits wieder von einem älteren Kulturvolk erhalten hatten, darüber waren bis heute die Ansichten geteilt.

Nun hat vor kurzem der Ägyptologe der Universität Göttingen, Prof. Kurt Sethe, in einer Abhandlung (Nachrichten der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Heft 2, Der Ursprung des Alphabets“) den Meinungsstreit dahin entschieden, daß das phönizische Alphabet der ägyptischen Konsonantenschrift nachgebildet ist.

Die bereits Francois Champollion, der geniale Entzifferer der Hieroglyphen, diese Vermutung ausgesprochen, so ist sie doch erst Sethe durch neues, umfangreiches Material als unzweifelhaft erwiesen worden.

Das Verdienst der Phönizier besteht darin, daß sie die ägyptische Konsonantenschrift von der Bildmäßigkeit, die ihr von ihrer Ableitung von den Hieroglyphen noch anhaftete, befreiten und dadurch ihre Nützlichkeit allgemein hoben.

Die Menschheit aber darf“, wie Sethe bemerkt, „von Glück sagen, daß die lanantischen Semiten, die die Schöpfer der einfachen, rein konsonantischen Buchstabenchrift werden sollten, bei ihrem Eintritt in die Geschichte jast den Ägyptern und nicht einem anderen der älteren Kulturvölker des Orients zuerst in den Weg geführt worden sind. Wer weiß, ob sonst je, und wenn schon, wie spät sie zur Buchstabenchrift gelangt wäre.“

Nach Sethes Annahme dürfte aber auch die Schrift der westasiatischen Kulturvölker, der Babylonier und Assyrer, von der der Kezupter beeinflusst worden sein. Die Aufklärung darüber, ob hierbei nicht die Hebräer oder ein anderer semitischer Volksstamm als Mittler zu gelten haben, mag indessen der späteren Geschichtsforschung vorbehalten bleiben.

In Betracht kämen hierbei noch die Hittos, jenes semitische Hirtenvolk, das um 2100 v. Chr. in Ägypten erobert einbrach und länger als 500 Jahre das Land beherrschte. Die Hittos hatten während jener Zeit die ägyptische Kultur vollkommen angenommen. Nach ihrer Verteilung aus dem Stromlande des Nils kehrten sie in ihre urprüngliche Heimat, die Syrische Wüste, zurück, von wo aus sie die kulturelle Entwicklung der Westasiaten betrachteten haben mögen. So ist denn auch ihre Einwirkung auf die Schrift der Ureinwohner Arabiens nicht von der Hand zu weisen, deren Buchstabenstern das noch heute in der Türkei gebräuchliche ist.

Dr. M. K.

Der Umfang der Massenspeisungen in Deutschland.

Ueber den jetzigen Umfang der Kriegsmassenspeisungen in Deutschland werden in der „Sozialen Praxis“ genaue Angaben auf

Grund der letzten statistischen Feststellungen gemacht. In ganz Deutschland konnten bisher 472 Gemeinden mit insgesamt 24,8 Millionen Einwohnern über das Vorhandensein von 2207 Einrichtungen zur Massenspeisung berichten. Von diesen 2207 Kriegsgemeinschaften wurden 1976 als allgemeine Kriegsgemeinschaften angelehnt, 116 als Mittelstandsküchen, 528 als Fabrikküchen, die restlichen 487 werden als „sonstige Küchen“ bezeichnet. Gemeint sind damit alle von Vereinen und Stiftungen errichteten Küchen, die als Wohltätigkeitsunternehmungen zu bezeichnen sind. In der Mehrzahl der Städte haben die Küchen nur einen Mittagsbetrieb, doch auch in diesem Fall sind sie stets für mindestens 2 Kochstunden eingerichtet. Im Februar ermöglichte die gewöhnliche Leistungsfähigkeit der in 472 Gemeinden nachgewiesenen 2207 Massenspeisungseinrichtungen die Herstellung von täglich insgesamt 2 628 401 Liter Speise. Für die in Betracht kommende Einwohnerzahl von 24 354 000 entfielen also im Durchschnitt auf je 100 Einwohner täglich 10,4 Liter im Gegenlag zu einer Menge von nur 8,8 Liter im Monat Januar. Die Grenze der Leistungsfähigkeit der Küchen ist so hoch, daß eine Steigerung bis zu 4 208 741 Liter oder 17,3 pro Kopf gewährleistet erscheint. Damit wäre, in anderen Worten, fast der vierte Teil der in Betracht kommenden Bevölkerung ganz versorgt. 278 Massenspeiseanstalten, darunter 69 allgemeine Kriegsküchen, haben auf die Ablieferung von Lebensmittellarten Verzicht geleistet.

Erkrankungen bei der Bearbeitung von Holz.

Solche Erkrankungen sind selten, daß sie aber doch vorkommen können, beweisen einige von Zeit zu Zeit auftretende Fälle. So erkrankten in einem Berliner Gewerbeinspektionsbezirk drei Arbeiter durch die Bearbeitung eines australischen Holzes, des sogenannten Moosholzes, das wegen seines teuren Preises nicht gerade häufig angewandt wird, zuweilen jedoch für Tadelungen in den Gesellschaftszimmern luxuriös ausgestatteter Personendampfer und andererorts benützt wird. In poliertem Zustande nimmt es eine prächtige Farbe an. Bei den Arbeitern zeigte sich zuerst an den Armen, dann auch an anderen Körperteilen ein juckender Ausschlag. Nach dreiwöchiger Behandlung im Krankenhaus konnten sie die Arbeit wieder aufnehmen, ohne nochmals zu erkranken. In einem anderen durch das gleiche Holz hervorgerufenen Fall blieb bei dem Arbeiter nach der Heilung eine solche Lieberempfindlichkeit zurück, daß die an den Werkzeugen haften gebliebenen Leichchen des zuerst bearbeiteten Holzes genügten, um heftige Hautentzündungen hervorzurufen. Er konnte in dem früheren Raum überhaupt nicht mehr arbeiten. Die Prüfung des Holzes ergab reichliches Vorhandensein eines Deles; als die eigentliche Ursache der Erkrankungen stellte sich durch experimentelle Untersuchungen ein kristallinisches Alkaloid heraus. Einseiten der Haut und gründliche Waschung nach der Arbeit erwiesen sich als gute Vorbeugungsmittel. Ähnliche Erkrankungen wurden auch bei der Bearbeitung von Buchsbaumholz und verschiedenen anderen hartzreichen Holzarten beobachtet.

Notizen.

Theaterchronik. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gelangt Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu vollständigen Preisen die Verdische Oper „Ein Waschenball“ zur Aufführung.

Ein Institut für Tierernährung soll nach dem „Prometheus“ in Kürze die Bedung der deutschen Viehzucht durch Reform des gesamten Viehfütterungswesens organisieren. Da die Arbeit eines solchen Instituts im wesentlichen auf Erfahrungen der Praxis fuhen muß, soll ganz Deutschland mit einem Netz von praktischen Fütterungsversuchsstellen überzogen werden, deren Ergebnisse die Zentrale nachprüfen und verarbeiten wird. Zur Deckung der Anlage- und Betriebskosten des Unternehmens ist ein Kapital von 8 Millionen Mark erforderlich.

Schließung der norwegischen Brauereien. Die sämtlichen Brauereien Norwegens haben am Montag den Betrieb eingestellt. Diese Maßnahme gilt als Demonstration gegen die Regierung, die die Herstellung von Bier mit 8 Proz. Alkohol verboten hat, während ausländische Biere mit unbegrenztem Alkoholgehalt und Biere mit 12 Proz. feilgehalten werden dürfen. Vorausichtlich werden nun auch alle Restaurants die Porten schließen. Das Vorgehen der Brauereien hat schon verschiedene Schwierigkeiten in Folge gehabt, am schlimmsten sind die Milchhandlungen betroffen, die bisher das Eis von den Brauereien bezogen und nunmehr nur saure Milch liefern können. Auch an Mineralwasser herrscht Mangel. Die Regierung will in dieser Frage doch nicht nachgeben und eventuell hart stellen. Es sollen Eislager enteignet werden, um vor allen dem Milchhandel zu helfen, danach auch einige Brauereien, die alkoholarmes Bier und Mineralwasser zu liefern hätten. Ebenso wird man Maßnahmen ergreifen, die Restaurants zu zwingen, offen zu halten und Speisen zu verabreichen.

„Ich, und die Stimme, mit der diese Worte gesagt wurden. Es war für ihn immer etwas Nührendes an der Freude seiner Schwester, etwas, das Lächeln und Weinen zugleich war, und etwas Erstauntes, das auch wie Schen aussehen konnte. — Aber er vermochte von dem eigenen Gedankengang nicht loszukommen und schwieg immer noch.“

„Erst jetzt schien die Schwester seine Verschlossenheit zu bemerken: „Du hast doch nichts, so wie Du da gehst?“ fragte sie.“

Dann erzählte er ihr die Geschichte mit Hans.

„Ach, Du bist genau so wie Vater“, sagte sie.

Anders wunderte sich darüber, daß es ihr gleich einfiel. — Ob er denn gar nichts von dem Wesen ihrer Mutter geerbt hatte? — Davon hatte Kirstine doch soviel. — Ja, er hatte ihren Ordnung- und Reinlichkeitsstimm geerbt; aber das würde ihm wohl bloß noch mehr Ärger verschaffen, so schlumpig wie die Leute im allgemeinen waren.

Gerade ehe sie auf den Hofplatz auf Stavn traten, flüsterte Kirstine: „Kannst Du das mit dem Pajmoor nicht bis auf ein andermal lassen?“

„Ich weiß nicht,“ erwiderte Anders.

Sowohl die Alten wie die Kinder waren zu Hause, — das heißt, die von den Kindern, die zur Zeit überhaupt auf Stavn wohnten: Niels, Gjatrid, eine halberwachsene Tochter Sara und die beiden jüngsten Knaben. Sie waren gerade beim Verzehren der Nachmittagsbesser, als die Geschwister vom Bierhof zur Tür hereintraten.

Gjatrid wurde durch ein Zeichen ihrer Mutter hinausgeschickt, um das vorläufige Bewillkommungsgetränk zu holen. — Kirstine meinte, sehen zu können, daß Gjatrid sehr erfreut über ihr Kommen war, daß sie aber versuchte, es gegenüber den Eltern etwas zu verbergen.

Madame Jaurholt musterte ihre Gäste mit den Augen, ohne es zu verhehlen und ohne vorläufig etwas zu ihnen zu sagen. Niels war aufgestanden und ging auf seinen Socken drüben beim Tabakstisch in der Nähe des Anders umher, brachte seine Pfeife insandt und murmelte — mit einem Gesicht, das vor Willkommensfreundlichkeit leuchtete — Dinge wie: „das ist schön, daß ihr gefommen seid“, — und: „wie ist euch denn die Marktfahrt bekommen?“ — Es hat sich aber gehörig lange hingezogen, ehe ihr euch entschlossen habt zu kommen,“ und knickte bei jeder derartigen Äußerung ein paar mal in verlegener und freundschaftlicher Weise in die Ant.

„Wie ist euch denn die Marktfahrt bekommen?“ — Es hat sich aber gehörig lange hingezogen, ehe ihr euch entschlossen habt zu kommen,“ und knickte bei jeder derartigen Äußerung ein paar mal in verlegener und freundschaftlicher Weise in die Ant.

„Wie ist euch denn die Marktfahrt bekommen?“ — Es hat sich aber gehörig lange hingezogen, ehe ihr euch entschlossen habt zu kommen,“ und knickte bei jeder derartigen Äußerung ein paar mal in verlegener und freundschaftlicher Weise in die Ant.

„Wie ist euch denn die Marktfahrt bekommen?“ — Es hat sich aber gehörig lange hingezogen, ehe ihr euch entschlossen habt zu kommen,“ und knickte bei jeder derartigen Äußerung ein paar mal in verlegener und freundschaftlicher Weise in die Ant.

„Wie ist euch denn die Marktfahrt bekommen?“ — Es hat sich aber gehörig lange hingezogen, ehe ihr euch entschlossen habt zu kommen,“ und knickte bei jeder derartigen Äußerung ein paar mal in verlegener und freundschaftlicher Weise in die Ant.

